

dabei den Osten übertrifft: während im westlichen Europa 1800 Millionen Bücher in einem Jahr gekauft werden, erwirbt das östliche Europa nur 160 Millionen. In der Zahl der jährlich neu erscheinenden Werke steht Deutschland mit 25.000 an der Spitze, Frankreich folgt mit 13.000 Werken, Italien mit 10.000 und England mit 7000. Die übrigen Kulturstaaten, Amerika inbegriffen, drucken im Jahre 75.000 neue Werke. Nach einer genauen Berechnung erscheinen auf der Erde also täglich 205 Bücher.

**Der Papierverbrauch der Tageszeitungen.** In welcher Weise die Presse, die „siebente Großmacht“, neben unserem politischen auch unser wirtschaftliches Leben beeinflusst, dürfte allgemein bekannt sein. Demnach vermag der Laie sich von dem riesigen Umfange selten die rechte Vorstellung machen. Unsere heutige Statistik illustriert die diesbezüglichen, von einem namhaften französischen Statistiker aufgestellten Berechnungen. Hiernach verbrauchen die 30.000 Tageszeitungen der Welt, die in Millionen von Nummern gedruckt werden, alltäglich etwa 1000 Tonnen Holzteig, und da außerdem im Durchschnitt 200 Bücher täglich erscheinen, so beträgt der Jahresverbrauch für Druckpapier etwa 375.000 Tonnen Papierbrei. Dabei ist aber das Schreibpapier, das Packpapier usw. nicht berechnet. Um nun diese ungeheure Menge Holzteig zu produzieren, müssen ganze Wälder niedergeschlagen werden. In jedem Jahre verschwinden so 1250 Millionen Kubikmeter Holz, die der geistigen Nahrung des Menschen dienen. Amerika hat dabei einen noch stärkeren Bedarf als Europa; es braucht für sich allein 900 Millionen Kubikmeter Holz, während Europa nur die übriggebliebenen 350 Millionen verwendet. So verschwinden unter der unerlöblichen Axt ganze Wälder, um sich in Papier zu verwandeln.

---

## Ordensgeschichtliche Rundschau.

(Fortsetzung zu den bezüglichen Mitteilungen in Heft 4, 1909, S. 682—693.)

Außerordentlich viel Stoff liegt uns diesmal für diese Rubrik vor. Zunächst ist es der Umstand, daß mehrere Monate seit Veröffentlichung unserer letzten bezügl. Rubrik verstrichen sind, ferner aber auch der, weil mehrere Orig.-Berichte eingelaufen sind, welche uns mit Material geradezu gesagt übersättigt haben. Wir rechnen unter die Originalberichte diesmal hocheifrig auch die unter dem Titel „Chronik“ uns seitens einzelner Klöster der Beuroner-Kongregation zugekommenen Monatsberichte.

Es war ein glücklicher Gedanke, der volle Nachahmung verdient, mit diesen „Chroniken“ aus dem Schooße der Beuroner-Kongregation allen Mitgliedern dieser nun bereits 10 Benediktiner-Klöster zählenden großen Kongregation, selbstverständlich im vertraulichen Wege Mitteilungen von all dem zu machen, was sie erbauen, zu regem Fleiße und Tätigkeit zu entflammen geeignet ist, oder aber in Stunden der Erholung von anderweitiger Lektüre sie ablenkt und erfreut.

Aus den Original Mitteilungen und wie erwähnt auch aus den „Chroniken“ haben wir diesmal reichlich geschöpft und wir zweifeln nicht, daß diese Partie unseres vorliegenden Heftes auch die weitaus größte Zahl unsere Leser lebhaft interessieren wird.

Inwieweit es möglich war, haben wir auch diesmal wieder die herkömmliche geographische Ordnung eingehalten mit den beiden Hauptrubriken „Benediktiner und Cistercienser“ und den Unterabteilungen nach Ländern und Staaten geordnet.

### A. Österreich-Ungarn.

a) **Raigern.** Am 13. April d. J. starb der altehrwürdige Stiftsprior P. Hugo Adolf Heyszl im hohen Alter von fast 82 Jahren. Ein geborener Tiroler, kam er erst 4 Monate alt mit seinen Eltern nach Prag, wo er als Student im Jahre 1848 auch Mitglied der Studentenlegion war. Nach etwas längerer Studienzeit, verschiedener Ursachen wegen, meldete er sich um Aufnahme in das Benediktiner-Stift Raigern, wurde 1858 aufgenommen, legte 1862 die heiligen Gelübde ab und erhielt am 28 Juli desselben Jahres die Priesterweihe. Er war viele Jahre hindurch Obersakristan, Subprior und nach erfolgter Wahl des damaligen Stiftspriors Benedikt zum Abte, dessen Nachfolger als Prior, welche Agenden er bis zu seinem Lebensende mit lobenswertem Eifer versehen hat.

Einen ausführlichen Nekrolog wollen wir dem Verstorbenen, nach erfolgter Durchsicht der ihn betreffenden Aktenstücke, im nächsten Hefte der „Studien“ widmen. Der hiedurch erledigte Priorsposten wurde unlängst in der Person des Pfarrverwesers von Domašov P. Benno Schaffra neu-besetzt; an dessen Stelle kam, wie vorauszusehen war, der bisherige Kooperator von Opatowitz P. Alois Kotyza. P. Klemens Schenk wurde Sakristei-Direktor.

Am 13. August d. J. vollendet der hochwürdigste Herr Abt und Prälat Benedikt sein 70. Lebensjahr. Der nur kleine Konvent von 23 Mitgliedern zählt eine verhältnismäßig große Reihe hochbetagter Mitglieder. Vier derselben haben das 70. Lebensjahr bereits überschritten, eines steht am Antritte desselben. Der Senior dem physischen Alter nach ist der emeritierte Pfarrer P. Method, 77 Jahre alt, ihm im Alter nachfolgend zählt der emeritierte Theol.-Professor P. Ernest 74 Jahre. Derselbe ist Senior des Konventes. Beide Mitglieder sind Profef- und Priester-Jubilare. Ihnen folgt in der Reihe der Senioren der Rechnungsrevisor P. Gerard 72 Jahre alt (Profef-Jubilare) und schließlich nach dem hochwürdigsten Abte der Redakteur dieser Blätter mit 69 Lebensjahren.

Von den Stift-mitgliedern gehört die überwiegende Anzahl der tschechischen Nationalität an. Begreiflich, weil das Stift als eine tschechische Gründung (vom böhm. Herzog Břetislav i. J. 1048) als solche auch seinen tschechischen Charakter zu wahren jederzeit eifrigst bemüht ist.

b) **Melk.** Der hochw. Herr Abt Amand John hat ernannt die Herren: Stiftsprior P. Dr. Gabriel Kozell zum Hofmeister und Direktor der Zentralverwaltung in Wien, P. Altmann Pichler zum Gutsdirektor in Leesdorf, P. Dr. Georg Haselberger zum Pfarrer und Verwalter in Radelsbach, P. Josef Schleinzer zum Küchen-, Keller- und Forstmeister und Direktor der neuerrichteten Zentralverwaltung in Melk, P. Professor Kolumban Rössavar zum Prior und P. Dr. Hippolyt Haas zum Gastmeister.

Für den 30. Mai ist der hohe Besuch der Erzherzogin Marie Valerie zu erwarten.

c) **Göttweig.** Im Stiftshofe zu Göttweig wurde ein Baudenkmal aus dem 13. Jahrhundert bloßgelegt. Es handelt sich um eine aufgelassene Schmiede, welche, von späteren Zubauten befreit, sich als das Presbyterium einer Kirche aus dem Übergange vom romanischen zum gotischen Baustil darstellt. Die halbrunde Altarnische mit den drei kleinen rundbogigen Fenstern zeigt streng romanische Bauart, während in dem Vierungsraume die Gotik zutage tritt. Da

im Mittelalter hier ein Kloster der Benediktinerinnen, das ursprünglich in Klein-Wien bestand, in den Stiftsarchiven bis zum Jahre 1557 urkundlich vorkommt, so liegt die Vermutung nahe, daß der erwähnte Bau als der Rest der ehemaligen Klosterfrauenkirche aufzufassen sei. (Kath. Kirchenzeitung vom 4. Mai 1910)

d) Die Orgel der Stiftskirche in Admont. [Orig.-Bericht]. (Fr. Gilbert Hlina O. S. B.) Als Ergänzung zum Artikel „Die Pflege der Musik im Benediktinerorden, 1. Admont“ (II. Jahrg., 2. Heft, pag. 210—212), erlaube ich mir folgendes mitzuteilen.

Wie vielen Lesern der „Studien“ bekannt sein dürfte, brannte am 27. April 1865 das Stift Admont fast vollständig nieder. Größer als der Materialschaden, den dieser Brand verursachte, war der enorme Verlust an Kunstschätzen, von dem das Stift betroffen wurde.

Insbesondere ist hier zu nennen der Untergang der berühmten Orgel Christmanns, welche unter dem Abte Kolomban von Wieland (1779—1787) aufgestellt wurde. Diese Prachtorgel, bekannt in ganz Österreich, zählte 44 Register, 3 Manuale und fast 3000 Pfeifen, von denen die größte 16 Fuß maß.

Schon im selben Unglücksjahre 1865 begann der Neubau resp. die Abräumung der Stiftskirche und bereits im Jahre 1868, am 13. November, erscholl in derselben zum erstenmale seit 3 Jahren wieder kirchliche Musik — der Trauergesang bei der Grablegung des verdienstvollen Abtes Karlmann.

Seinem Nachfolger, dem Abte Zeno Müller, war es beschieden, den Bau der Stiftskirche zu vollenden. Da es eine Ehrenaufgabe für das Stift war, die Kirche so gut als möglich auszustatten, so mußte auch an die Errichtung einer des Stiftes würdigen Orgel geschritten werden. Mit dieser Aufgabe wurde Orgelbaumeister Herr Matthäus Mauracher aus Salzburg betraut.

In den Jahren 1870—1871 wurde die Orgel fertiggestellt und besaß 44 Register, 3 Manuale und 2587 Pfeifen. Das Orgelgehäuse, nach den Entwürfen des Erbauers der Stiftskirche, Architekten Bücher, ganz in Eiche hergestellt, bildet mit seinen gotischen Formen bei einer Höhe von 14 Metern einen prachtvollen Kirchenschmuck. Am 4. Februar 1872 fand die feierliche Kollaudierung statt, bei welcher sich der berühmte Organist Josef Seiberl aus St. Florian folgendermaßen äußerte: „Das Werk lobt seinen Meister und gereicht seinem Erbauer zur größten Ehre und der Kirche zu einer der schönsten Zierden“.

Vier Jahrzehnte lang erfreuten die herrlichen Klänge Priester und Volk. Wir leben jedoch im Zeitalter der fortschreitenden Technik und diese brachte es mit sich, daß auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik bahnbrechende Neuerungen geschaffen wurden. Nun wurde auch in Admont der Wunsch rege, den Chor mit den modernen Errungenschaften der Technik auszustatten. Dieser Gedanke fand einen lebhaften Förderer in unserem kunstsinnigen Abte, dem Herrn Prälaten Oswin Schlamadinger, der den Organisten und Chorregenten, Herrn Prof. P. Viktorin Berger beauftragte, sich mit dem Orgelbaumeister von Salzburg und Graz, Herrn Matthäus Mauracher, dem großen Sohne des Erbauers der alten Orgel, ins Einvernehmen zu setzen. Nachdem die nötigen Vereinbarungen am 22. Februar 1908 vom hochwürdigsten Abte sanktioniert worden waren, begann im Frühjahr 1909 der Umbau resp. die Neugestaltung der Orgel. Wie sich diese vollzog, ist aus der bei der Kollaudierung erschienenen Festschrift zu ersehen.

„Voraussetzung und allgemeiner Wunsch war es, daß die neue vergrößerte Orgel so manches neue Register bekommen soll, insbesondere die sämtlichen Zungenstimmen und diverse Ergänzungsregister in allen Manualen und auch im Pedale, doch sollte der Gesamttön, der Ausdruck des Werkes nicht abgeändert werden.“

„Nahezu sämtliche Register des Werkes kamen ganz oder teilweise zur Wiederverwendung. Das Windsystem des Werkes (mittels zwei Tritten

wurden die großen Schöpfer in Bewegung gesetzt und die Magazine gefüllt) heischte moderne Veranlagung. Auch die sonst vorzüglich arbeitende Mechanik wollte höheren Anforderungen doch nicht immer gerecht werden. Also wurde der vollständige Umbau beschlossen und es dem ausführenden Orgelbauer überlassen, die technische Anlage nach seinem Ermessen, nach seinen Erfahrungen auszuführen.“

Disposition des neuen Werkes:

I. Manual:  $C-\overline{f} = 54$  Noten.

1. Prinzipal 16'
2. Bordun 16'
3. Trompete 16'
4. Prinzipal 8' (Prospekt)
5. Doppelflöte 8'
6. Viola baritona 8'
7. Gemshorn 8'
8. Trompete 8'
9. Kornett 8'
10. Gedacktflöte 4'
11. Oktave 4'
12. Fugara 4'
13. Trompete 4'
14. Nasard  $5\frac{1}{3}'$
15. Quinte  $2\frac{2}{3}'$
16. Oktavin 2'
17. Mixtur, major 2'
18. Mixtur, minor  $1\frac{1}{3}'$ .

Koppelungen zum I. Manual:  
 Manualkoppel II zu I  
                                   III zu I  
 Unteroktavkoppel II zu I  
 Oberoktavkoppel II zu I.

II. Manual:  $C-\overline{f} = 54$  Noten.

19. Großflöte 16'
20. Prinzipalino 8' (Prospekt)
21. Gedackt 8'
22. Philomela 8'
23. Viola-Gamba 8'
24. Salizional 8'
25. Quintatön 8'
26. Klarinette 8'
27. Geigenprästant 4'
28. Hohlflöte 4'
29. Flautino 2'
30. Mixtur  $2\frac{2}{3}'$ .

Koppelungen zum II. Manual:  
 Manualkoppel III zu II  
 Unteroktavkoppel III zu II  
 Oberoktavkoppel III zu II.

III. Manual:  $C-\overline{f} = 54$  Noten.

31. Lieblich-Gedackt 16'
32. Geigenprinzipal 8'
33. Dolceflöte 8'
34. Aoline 8'
35. Vox coelestis 8'
36. Dolceissimo 8'
37. Unda maris 8'
38. Konzertflöte 8'
39. Oboe 8'
40. Traversflöte 4'
41. Violine 4'
42. Philomela 4'
43. Kornett 4'
44. Oktave 4'
45. Quintflöte  $2\frac{2}{3}'$
46. Septime  $2\frac{1}{7}'$
47. Terz  $1\frac{3}{5}'$

Koppelungen:  
 Melodiekoppel II zu III.

Pedal:  $C-\overline{f} = 30$  Noten.

48. Akustischbaß 32'
49. Prinzipalbaß 16'
50. Violon 16'
51. Posaune 16'
52. Subbaß 16'
53. Salizetbaß 16'
54. Trompete 8'
55. Oktavbaß 8'
56. Baßflöte 8'
57. Cello 8'
58. Salizet 8'
59. Bourdon  $10\frac{2}{3}'$
60. Oktave 4'
61. Pedalmixtur  $5\frac{1}{3}'$ , 6 fach.

Koppelungen:  
 Pedalkoppel I. Manual  
                                   II.    "  
                                   III.    "

Die Gesamtzahl der Pfeifer beträgt 3744

Sonstige Einrichtungen:

- a) Balanciertritt für den Schweller des III. Manuales.
- b) Zungenwerk-Einschalter.
- c) Selbsttätige Pedalregistrierung mit eigener Registratur zum Einstellen beliebiger Pedalstimmen.
- d) Eine „Freie Kombination“.
- e) Feste Kombinationen für: Fortissimo, Forte, Mezzoforte, Piano nebst Auslöser.
- f) Kombinationen für: Prinzipalchor, Flötenchor, Gambenchor und Zungenchor, nebst Auslöser.
- g) Ein Tritt für „Pleno organo“.
- h) Ein Tritt für „Freie Kombination“.

Wie schon erwähnt, kam nahezu sämtliches Pfeifenwerk, welches von Matthäus Mauracher sen. stammt, zur Wiederverwendung. Doch wurde dasselbe zweckentsprechend verbessert, mit geeigneten Bärten versehen. Ergänzungen kamen neu hinzu.

Das Werk erhielt einen ganz neuen pneumatischen Spieltisch, welcher die drei Manuale und das Pedal, die gesamte Registratur und die angegebenen Spielhilfen enthält. Registertasten und Kombinationsdrücker nach eigenen Modellen.

Die ausgezeichnet ausgeführten Windladen (Schleifladen) des I. Manuales und die des II. wurden verwendet, d. h. die Schleifen entfernt und derart umgearbeitet, daß selbe als tadellos funktionierende moderne Windladen bezeichnet werden können.

Für das ganze Pedal, das II. Manual und für die Ergänzungen im I. und II. Manuale wurden pneumatische Kegelladen gebaut.

Das Registerwerk und die Triaktur des Werkes wurde zum Teile ganz pneumatisch ausgeführt (III. Manual und Pedal sowie die Register), während für das I. und II. Manual der „Backerhebel“ in Anwendung kam. Die vertikale, weit hinaufreichende Abstraktur wurde beibehalten.

Hinter dem Spieltische sind die Präzisions-Relais plaziert, die die günstigste Verteilung der Rohrleitungen ermöglichten.

Gebläse-Anlage. Die großen Magazine verblieben im Turme, in das Werk wurde ein großer Verteilungs-Regulator gelegt.

Die nötige Luft wird durch einen modernen „Ventilator“, welcher mit einem Elektromotor direkt verkuppelt ist, in vollauf genügender und ruhiger Weise beschafft. Den Hochdruck-Ventilator lieferte die Firma Josef Huber & Comp. in Steyr, O.Ö., in bester Ausführung.

Nach monatelanger emsiger Arbeit wurde das ganze Werk Ende Jänner 1910 fertiggestellt, nachdem dasselbe bereits zum heiligen Weihnachtsfeste seiner eigentlichen Bestimmung, der Verherrlichung des Gottesdienstes, übergeben worden war.“ — Soweit die Festschrift.

Dem Erbauer dieser Orgel — derzeit der größten der österreichischen Alpenländer — gebührt dasselbe Lob, wie das oben angeführte seinem Vater.

Infolge der strengen Jahreszeit mußte die Kollaudierung verschoben werden. Dieselbe fand unter großer Teilnahme am 12. Mai 1910 statt. Schon am Vorabende versammelte sich ein distinguiertes Publikum im Musiksaale des Stiftes, um einem Konzerte der berufenen Künstler zu lauschen. Nachstehend das Programm:

I. Beethoven, VIII. Symphonie, erster Satz

II. Klavier-vorträge:

    Schubert, Fantasie in F-moll vierhändig. Prof. Labor und Frl. Menzel.  
    Beethoven op. 9), Sonate. Prof. Labor.

- Chopin F-dur Nokturn. Prof. Labor  
" Mazurkas in A-moll und Fis-moll. Prof. Labor.  
Mendelssohn, Allegro brillante, vierhänd.; Prof. Labor u. Fr. Menzel.  
III Brahms, Schicksalslied (Hölderlin). Für Gesang und Orchester.

Bei der Kollaudierung selbst wurden folgende Orgelkonzerte aufgeführt.

Vormittags 10— $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

1. Herr Kofler: a) Sonate Es-moll zwei Sätze . . . Rheinberger.  
b) Choral-Vorspiel „Aus meines  
Herzens Grunde“ . . . . . Kienzl.
2. Herr Inspektor Comai und Herr Kofler. Adagio,  
Violine und Orgel . . . . . Enrico Bossi.
3. Prof. Josef Labor: a) Weihnachtsmette . . . J. Labor.  
b) Ave Maria . . . . . detto.
4. Herr Urschai und Herr Kofler. Geistliches Lied Mendelssohn.
5. Herr Völgyfy-Ischl. Fantasie . . . . . Rob. Fuchs
6. " Eigene Fantasie . . . . . Völgyfy.

Nachmittags 4—6 Uhr.

1. Herr Alois Kofler: a) G-moll Fantasie von J. S. Bach, b) Trio in D  
von L. Perosi, c) Trio in B von Ravenello.  
" " " Drei Choral-Vorspiele: a) „Aus tiefster Not schrei'  
ich zu Dir“, b) „Jesus meine Zuversicht“, c) „O  
Lamm Gottes unschuldig“.  
" " " Andante von Thuille.
2. Dies irae . . . . . P. Viktorin Berger.
3. Prof Labor und Fr. Menzel. Fantasie für  
zwei Spieler . . . . . J. Labor.
4. Herr Comai und Herr Kofler: Sanctus,  
für Violine und Orgel . . . . . Karg-Elert.
5. Herr Völgyfy: Sonate . . . . . Guilmant.
6. Sanctus und Agnus Dei, Männerstimmen  
mit Orgel . . . . . P. Viktorin Berger.
7. Prof Labor: Passacaglia . . . . . J. S. Bach.

Über die Aufführung brauche ich kein Wort des Lobes zu verlieren, die Namen der Künstler sprechen ohnehin eine beredte Sprache. Viele auswärtige stationierte Kapitularen, sowie eine Anzahl von Freunden des Stiftes waren herbeigeeilt, um den Ehrentag desselben mitzufeiern.

Zum Schlusse noch ein Wort über unseren großen, einer solchen Orgel würdigen Organisten P. Viktorin Berger, der dieselbe bereits seit 37 Jahren regiert!

Es würde gewiß seine Bescheidenheit verletzen, wollte ich hier seine großartige Tätigkeit eingehend schildern. Ich begnüge mich daher mit dem Aussprüche unseres berühmten † Historikers P. Jakob Wichner: „P. Viktorin Berger versteht es, die in der Orgel schlummernden Tongeister zu rufen und harmonisch zu einen.“ Möge er noch recht lange seine Mitbrüder und das Volk durch seine Kunst erfreuen, dazu wünscht ihm der Konvent ein aufrichtiges: „Ad multos annos!“ Se. Gnaden der hochw. Herr Fürstbischof von Seckau hat den hochw. Herrn Regenschori Prof. P. Viktorin Berger in Würdigung seiner Verdienste als Professor der Kirchengeschichte und auf dem Gebiete der Kirchenmusik, zum geistlichen Räte ernannt.

Unser hochwürdigster Abt jedoch hat sich in dieser Orgel ein Denkmal gesetzt, würdig eines Admonter Prälaten, das seinen Ruhm verkünden wird bis

in späte Jahrhunderte, erhabener und edler als ein Standbild von Erz oder Marmorstein!

e) **St. Lambrecht.** Anlässlich der großen Wiener internationalen Jagd-ausstellung trat das Komitee an das Benediktiner-Stift St. Lambrecht mit der Bitte heran um Überlassung einzelner Vogelgruppen aus der reichen ornithologischen Sammlung des am 2. Jänner 1892 im 84. Lebensjahre verstorbenen Pfarrers P. Blasius Hanf,<sup>1)</sup> des berühmtesten Ornithologen seiner Zeit. Der hochw.

f) **Kremsmünster.** Am Pfingstsonntag den 15. Mai d. J. beehrte Erzherzog Franz Salvator und dessen Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie, sowie deren Kinder das Benediktinerstift Kremsmünster mit ihrem hohen Besuche.

g) **Marienberg.** Am 13. Juli d. J. wird Sr. Gnaden der hochw. Herr Abt und Prälat Leo M. Treninfels im Stifte Marienberg sein 25jähriges Abt-Jubiläum feiern.

h) **Mariazell.** Gegenwärtig wirken in Mariazell zehn Priester aus der Abtei St. Lambrecht, der Superior und zugleich Dechant, sechs Kapläne und 3 Beichtväter, welche Zahl im Sommer durch Aushilfspriester erhöht wird. Seit dem Jubiläumsjahre 1907 ist die Zahl der Wallfahrer bedeutend gestiegen. Während sich vor dem genannten Jahre die Zahl der Kommunikanten auf 80.000 beschränkte, erreichte sie im abgelaufenen Jahre, ohne daß eine besondere Festlichkeit stattgefunden hätte, die hohe Nummer 130.000, die auf eine noch größere Zahl von Wallfahrern schließen läßt, da viele nicht Zeit finden, die hl. Sakramente zu empfangen. Über 250 Prozessionen wurden in feierlicher Weise in die Basilika geleitet, mehr als tausend fremde Priester lasen am Gnadenaltare die hl. Messe, darunter die hochwürdigsten Bischöfe Rößler von St. Pölten, Jeglic von Laibach, Szechenyi aus Raab, Weihbischof Marschall aus Wien, ferner die hochwürdigsten Äbte von Melk, Schotten in Wien, Zwettl und St. Lambrecht. — Zur Vervollständigung des Bildes der Wirksamkeit der Benediktiner in Mariazell möge noch Folgendes hier Platz finden. Die dem Stifte St. Lambrecht inkorporierte Pfarre Mariazell ist die ausgedehnteste der Diözese Seckau und zählt 5521 Katholiken. Dem Superior als Dechant unterstehen sechs Pfarreien, in denen er alljährlich die kanonische Visitation und Schulprüfung vorzunehmen hat; außerdem ist er Bezirksschulaufseher für den Gerichtsbezirk Mariazell. Die Pfarre selbst hat in ihrem Sprengel 7 Volksschulen und eine Forstschule, von denen von Mariazell entfernt sind: Gollrad 19 Kilometer, Aschbach 16, Greith 15, Wallstern 12, Halltal 6½ und Gußwerk 3. Die Pfarre ist gebirgig. Wenn man nun dazu die obengenannten Entfernungen hält, mag man sich von dem beschwerlichen Seelsorgsdienst eine Vorstellung machen. Außerdem ist regelmäßiger Sonntags-Gottesdienst in den Filialen Gußwerk und Wegscheid und im gräflich Meran'schen Schlosse Brandhof. Dazu kommt noch eine ausgedehnte Tätigkeit in einer Anzahl kirchlicher, humanitärer und weltlicher Vereine und die schriftstellerische Tätigkeit einzelner Priester.

i) Über die Herkunft der Gärstener Gobelins herrschte lange Unklarheit. Erst vor drei Jahren gelang es dem Heraldiker Johannes Kirchberger das Dunkel aufzuhellen. Jeder Gobelin hat ein Wappen eingewebt, das Kirchberger als das der ausgestorbenen Reichsgrafen von Dünwald aus Kleve erkannte. Ein Dünewald, mutmaßlich der Besteller der Gobelins, nahm als General am Entsätze von Wien hervorragenden Anteil; ja er stand in solchem Ansehen, daß ihm die Hand einer Barbara von Starhemberg zuteil wurde. Das spielte sich 1683 ab. Als siegreicher Feldherr folgte der Graf den geschlagenen

1) Dessen Biographie vide „Studien“ IX, 669–672 und XIII, 290–294. Herr Abt Severin Kalcher willfahrte diesem Wunsche. Die ausgewählten Stücke dieser berühmten Sammlung wurden in zwei Gruppen zusammengestellt: in eine Fels- und eine Teichgruppe und fesseln dieselben das Interesse der Besucher dieser Jagd-ausstellung im hohen Grade.

Türken bis Peterwardoin. Da wendete sich das Glück. Er erlitt eine Niederlage und fiel in Ungnade. Genaueres ist unbekannt. Ja selbst von Verrat an seinem kaiserlichen Herrn munkelt die Überlieferung. Soviel steht fest: Düne- wald wurde nach Wien berufen, nahm aber auf dem Wege dahin Gift. Durch die Starhemberge, die in der Abtei Garsten ihre Begräbnisstätte hatten, mochten die Gobelins in denen die Familie eine düstere Erinnerung sah, in die Stifts- kirche gekommen sein. („Internat. Sammler-Ztg.“ 15. Februar 1910).

k) **Erzabtei Pannonhalma (Martinsberg). I. Benediktion des neuen hochwürdigsten H. Erzabtes von Martinsberg Dr. Tiburtius Hajdu.** (Mit Porträt). Am Sexagesima-Sonntage, den 30. Jänner l. J. war die Hauskapelle des Ofter Primatialpalais einer besonderen, wenngleich nur in engstem Kreise stattgefundenen Feierlichkeit Zeuge. Der greise Kirchenfürst und derzeit einzige Kardinal des Benediktinerordens, Fürstprimas Claudius Franz. Vaszary benedizierte daselbst seinen zweiten Nachfolger als Erzabt von Martinsberg, den neuerwählten und von Sr. Majestät ernannten sowie von Sr. päpstlichen Heiligkeit durch Breve bestätigten Praelaten Dr. Tiburtius Hajdu zum Abte.

Die Feierlichkeit begann um 9 Uhr Morgens, wo den versammelten Gästen und Vertretern des Benediktinerordens das Ernennungsdekret von Sr. Majestät ferner das Breve aus Rom vorgelesen wurde. Hierauf richtete Se. Eminenz eine rührende Ansprache an seinen Nachfolger, der dann die Professio fidei in die Hände des Kardinals ablegte. Bei der Weihe assistierten die Bischöfe Graf Nicolaus Széchényi aus Raab und Dr. Medardus Kohl O. S. B. aus Budapest, die Praelaten Dr. Antonius Nemes und Dr. Desiderius Bitó O. S. B. und die Vertreter des Martinsberger Konventes. Nachdem der neue Erzabt während der hl. Messe mit den äbtlichen Insignien dekoriert worden war, spendete er den Segen und opferte nach uraltem Brauch die versilbert und vergoldeten Brote und Weinfässer. Mittags fand im Primatialpalais das Festdiner statt, wobei Kardinal Fürstprimas auf den Papst, den König von Ungarn und den neuen Erzabt toastierte. Rührend dankte hierauf Praelat und Erzabt Dr. Tiburtius Hajdu dem greisen Kirchenfürsten, daß er die große, ermüdende Zeremonie gütigst vornahm und wünschte ihm ein noch recht langes von Gott gesegnetes Alter. Im Namen des Martinsberger Konventes, sowie des Benediktinerordens begrüßten Direktor Xáverius Aesey aus Raab und Professor Gregorius Palatin aus Martinsberg den neuen Praelaten. Kardinal Vaszary verweilte bis in den späten Stunden des Nachmittags im Kreise seiner Gäste aus Martinsberg.

**II. Priorwahl in Martinsberg.** Für die mit der Ernennung Sr. Gn. Dr. Tiburtius Hajdus zum Erzabte vakant gewordene Priorstelle der Erzabtei wurden am 18. Mai die Stimmen der Kapitulare abgegeben. Das Ergebnis dieser ist, daß an erster Stelle: Bernardin Jándi, Direktor des Benediktiner Gymnasiums zu Pápa, an zweiter: Donatus Pacher, Professor in Ódenburg und an dritter Stelle: Aemilian Mórocz, Subprior von Martinsberg, zum Prior vorgeschlagen wurden.

Nach herkömmlicher Sitte wird Se. Gn. der Erzabt den an erster Stelle erwählten Direktor Bernardin Jándi zum Prior ernennen. Der neue Prior wurde 1888 zum Priester geweiht und war bis 1906 immerwährend im Stifte als Professor der deutschen Literatur und der Pädagogik, ferner als Ceremoniär tätig. Im Jahre 1906 ernannte ihn weiland Erzabt Hyppolit zum Superior und Direktor der Pappae Residenz. Er erfreut sich großer Popularität nicht nur im Orden, sondern auch in der Außenwelt. Sein feiner Umgangston und seine Sprachenkenntnisse waren hauptsächlich ausschlaggebend bei seiner Wahl zum Prior. Möge neben dem jungen Erzabte auch der junge Prior ein segensreiches Wirken haben

Tyrnau.

*Professor Dr. Fr. Fallenbüchl*

**III. Der neue Abt von Dömölk (Ungarn) Rupert Hollósi.** Die der seligsten Jungfrau Maria geweihte uralte Dömölk-Abtei in Ungarn



*D. Tiburtius Hajdics*  
*Erabt von Pannokalmna.*  
*O. S. B.*



erhielt am 19. März l. J. ihren neuen Abt in dem Direktor des Graner Benediktiner-Gymnasiums Rupert Hollósi

Abt Rupert Hollósi ist in Eisenstadt am 14. August 1845 geboren. Seine Gymnasial-studien vollendete er in Steinamanger und trat dann in das Benediktinerstift Martinsberg ein. Im Jahre 1872 wurde er zum Priester geweiht und nachdem er das Professorendiplom erhalten hatte, Professor am Benediktiner-gymnasium in Güns. Nach zwei Jahren sandte ihn der Erzabt als Professor nach Gran, wo er bis 1885 wirkte, hernach war er durch 14 Jahre am Ober-gymnasium in Ödenburg tätig. Im Jahre 1899, ernannte ihn der † Erzabt Hyppolit zum Superior der Benediktinerresidenz und zum Direktor des Obergymnasiums in Gran.

Dieser einfache Rahmen umschließt ein durchwegs tüchtiges Mannes-leben: Uneigennützigkeit, Begeisterung für die Schuljugend und für den Benediktinerorden, unermüdete Arbeitslust, große Bescheidenheit und Liebe für alles Edle, für alles Erhabene. Daß ihn seine Mitbrüder verehrten und hoch-schätzten, beweist seine Wahl zum Abte, sie erkannten in ihm die wahre, väter-liche Liebe, die „studet plus amari, quam timori.“

In seiner Wirksamkeit als Professor war stets Liebe und große Sanftmut sein Leitstern. Mit voller Liebe wandte er sich zu den jüngsten Schülern des Gymnasiums, diese Liebe vermehrte sich bei den Abiturienten und glänzte im vollen Schimmer bei den Zusammenkünften der reifen Männer, die ihr 25-, 30-, 40 jähriges Matura-Jubiläum feierten. In seinem Verkehre mit Schülern, Eltern und Kollegen trat immer diese Liebenswürdigkeit, Zuverlässigkeit zum Vor-schein nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Das größte und wichtigste Werk seiner Nächstenliebe ist die Institution des „Studententisches“, welche armen, aber braven Studenten eine gesunde, unentgeltliche Verköstigung darbietet.

Als Professor war er immer ein treuer Freund der Wissenschaft, er bildete sich immerwährend in den klassischen Studien durch Lektüre und Reisen. Die Ergebnisse seiner Studienreisen in den beiden Ländern der alt-klassischen Welt veröffentlichte er in drei inhaltsreichen Aufsätzen.

Jetzt verläßt er die Schule, um fortan ganz der „Deliciae Benedictinorum“ am Wallfahrtsorte Klein-Cell-Dömbölk zu dienen. Die frommen Pilger erhalten in ihm einen eifrigen, für das Heil der Seelen hochbegeisterten Abt, die Ordensmitglieder in Klein-Cell einen gütigen Vater.

*Professor Dr. Franz Fallenbüchl*

## B. Deutschland.

### 1. Bayern.

a) **St. Bonifaz, München.** Zum erstenmale klangen am Sonntag nach Epiphanie die neugeweihten Glocken (Benediktus und Romanus) der St. Gregorius-Anstalt in Rothenfeld (unweit des Klosters Andechs) hinaus in den klaren Wintermorgen und luden zur feierlichen Einweihung des Hauptgebäudes und der darin befindlichen Hauskapelle der Zwangserziehungsanstalt für verwahrlöste Knaben, die der Hochwürdigste Herr Abt unseres Klosters vollzog. Während der ersten hl. Messe in der neugeweihten Kapelle hielt der Abt eine Ansprache an die Knaben, die in dreitägigen Exerzitien auf diesen großen Tag vorbereitet waren, nahm sie in die Bruderschaft der hl. Familie auf und sprach über sie die feierliche benedictio iuvenum. Alle Brüder und Zöglinge des Hauses empfingen sodann die hl. Kommunion. Die einfache, aber würdige Feier wurde durch ein Krippenspiel, zu dem sich zahlreiche Besucher aus nah und fern ein-gefunden hatten, geschlossen.

*(Fr. Ludger Rod. O. S. B.)*

b) **Ottobeuren, 3. April 1910.** Heute gab der Hochwürdigste Herr Abt von St. Stephan, Dr. Theobald Labhardt, unserer verwaisten Kloster-gemeinde wiederum ein väterliches Oberhaupt in der Person des hochw. Herrn Pater Maurus Thurnhuber als Prior. Geboren am 6. Dez. 1854 zu Unterbechingen,

widmete sich derselbe dem Studium der Theologie und wurde am 31. Juli 1878 zum Priester geweiht. Nach siebenjähriger Tätigkeit in der Seelsorge, zuletzt als Pfarrer in Salgen (Kap. Mindelheim) trat er 1885 in das Stift St. Stephan in Augsburg und war nach seiner am 30. Dez. 1886 erfolgten Gelübdeablegung durch lange Jahre teils als Religionslehrer in Augsburg, teils als Seelsorger in Ottobeuren tätig. Gott gebe dem neuen Prior eine recht lange, gesegnete Wirksamkeit!  
(APZtg. 5./IV. 1910.)

c) **Schäftlarn.** Als Stifter von Schäftlarn wird ein gewisser Walker oder Waltrich, ein Weltpriester genannt, der i. J. 772 zu Sceftilar, wo schon eine dem hl. Dionys geweihte Kapelle nebst einer Villa Pipins stand, ein Benediktiner-Kloster gründete. Im Jahre 955 wurde das Kloster von den Hunnen zerstört. Im Jahre 1140 stellte es Herzog Heinrich V. von Bayern und sein Bruder Otto, Bischof von Freising wieder her und übergaben es dem Prämonstratenser-Orden. Kolonisiert wurde es von Ursberg. Aufgehoben von Churfürst Max Joseph 1803. Im Jahre 1845 gingen die Gebäude samt Kirche, Waldungen und Gärten in den Besitz der englischen Fräulein von Nymphenburg, über. Von diesen erwarb sie König Ludwig I. von Bayern um den Preis von 92.000 Gulden, gründete im Jahre 1866 die Abtei Schäftlarn und schenkte dieselbe den Benediktinern.

Laut Stiftungsurkunde dtto. Nizza 10. April 1866 wurde bestimmt, daß die Ordensmitglieder sich nicht nur der Seelsorge, sondern auch der Erziehung und Bildung der Jugend widmen sollen.

König Ludwig I. hat sich das Recht der Ernennung des ersten Priors und ersten Abtes selbst vorbehalten. Dieses Recht ist nach seinem Tode auf den Landesherren übergegangen. Die späteren Äbte wählt der Konvent.

Bisher wurde das Kloster wegen der geringen Zahl von Patres als Priorat geführt und erst Heuer erhielt es in der Person des bisherigen hochw. P. Prior Sigisbert Liebert seinen ersten Abt.

Der vom Prinz-Regenten von Bayern ernannte neue Abt ist im Jahre 1851 in Augsburg geboren, legte 1872 im Benediktiner-Stifte zu St. Stephan in Augsburg die feierliche Profess ab, trat aber vor 5 Jahren in das Stift Schäftlarn über.

d) **Ettal,** 25. März 1910. Über den Ettaler Abtlikör wird uns geschrieben, daß seine Herstellung nach einer aus dem alten, 1803 säkularisierten Kloster Ettal stammenden Vorschrift seit vielen Dezennien in der Apotheke in Garmisch betrieben wird; dahin kam nach der Aufhebung des Klosters die mit „Aqua Abbatis“ bezeichnete Vorschrift.  
(A. P. Ztg. 27./III. 1910.)

e) **Metten,** 25. April 1910. Im hiesigen Kloster legte der ehem. hochw. Herr Domvikar von Regensburg, P. Gregor Sonnleitner, die feierliche Ordensprofess ab. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Domkapitular Dr. Scheglmann von Regensburg. — Die alte ehrw. Kirche in Utobrunn, welche sich im Besitze des hiesigen Klosters befindet, wird in diesem Jahre einer großen Renovation unterzogen.  
(A. P. Ztg. 27./IV. 1910.)

## 2. Beuroner Kongregation.

Wir berücksichtigen unter diesem Haupttitel alle jene zu dieser Kongregation gehörigen Klöster, von welchen uns diesmal Mitteilungen fast durchwegs in der Form der Chronik zugekommen sind. Im Anschlusse bringen wir dann gleichfalls aus der „Chronik von Beuron“ einen Auszug aus den Berichten über die große Orientreise des Hochw'sten Herrn Erzabtes von Beuron, welche der hochw'ste Herr Abt von Seckau Laurentius Zeller, sein Begleiter auf dieser Reise, verfaßt hat. Für die Zusendung

dieser hochinteressanten Lektüre statten wir hier dem Übersender noch speziell unseren innigsten Dank ab.

Wir beginnen unsere Mitteilungen mit dem Auszuge aus der Chronik des königl. Stiftes Emaus-Prag vom November 1909 bis April 1910.

Am 19. März d. J. erinnerten uns 30 vor dem Bilde des hl. Josef im Refektorium brennende Kerzen, daß Emaus ebensoviele Jahre alt geworden sei. Doch dieses jugendliche Alter kann sich Emaus nur beimessen in Bezug auf seine Auferstehung im Jahre 1880; denn wenige Tage später feierten wir den 538sten Jahrestag unserer Kirchweihe. Der Ostermontag — das ist eben der Tag der Kirchweihe — fiel im Jahre 1372 sowohl als auch 1880 und wiederum in diesem Jahre auf den 28. März. Karl der IV. hatte die Vollendung seiner Lieblingsstiftung wahrscheinlich aus dem besonderen Grunde auf den 2. Ostertag gelegt, um durch diese Feier, die sich alle Jahre wiederholen sollte, dem alten heidnischen Frühlings-, Auferstehungs- oder Totenfeste, das auf dem Hügel, auf dem jetzt Emaus steht, der aber in alter Zeit ein Begräbnisplatz gewesen zu sein scheint, noch immer begangen zu werden pflegte, einen christlichen Charakter zu geben. Dem an diesem Tage zahlreich zusammenströmenden Volke sollte der Kreuzgang des Klosters mit seinem großen Bilderzyklus, einer sogenannten Biblia pauperum, in dem das Evangelium durch die Vorbilder des alten Testaments illustriert wird, Belehrung in den christlichen Wahrheiten bieten. Darum galt und gilt es noch bis zur Stunde, daß am Ostermontag die Klausur des Kreuzganges aufgehoben ist. Und noch jetzt wandern Tausende an diesem Tage durch denselben, um sich an dem Anblicke der alten Gemälde, die das Größte und Bedeutendste der alten böhmischen Kunst darstellen, zu erbauen.

Der Zusammenfluß des Volkes war auch dieses Jahr wiederum ein enormer. Der große Karlsplatz draußen ist alsdann rings umgeben von Zeltläden; es ist ein großer Jahrmarkt. Bekanntlich hat das Kloster, das ursprünglich dem hl. Hieronymus geweiht war, durch das an diesem Tage gesungene Evangelium von den Emausjüngern seinen Namen erhalten.

Als wir im Jahre 1880 hieherkamen, fanden wir die Stiftung Karls IV. dem Untergange nahe. Sie hatte schon einmal eine Wiedergeburt erlebt unter Kaiser Ferdinand III., der auch als zweiter Stifter des Klosters angesehen wird. Damals waren es spanische Benediktiner von Montserrat, die in den Ruinen, die hieselbst die Hussitenzeiten und der dreißigjährige Krieg aufgehäuft hatten, von neuem begannen. An sie erinnern noch die schöne Sakristei, die jetzigen Süd- und Westflügel des Klosters, ferner unser Klosterwappen, welches das von Montserrat ist (ein mons serratus, dem zwei Engelein mit der Säge seine zackigen Spitzen geben) und vor allem unser verehrtes schönes Gnadenbild, nuestra señora da Montserrat, eine Kopie des Gnadenbildes, vor dem der hl. Ignatius seine Waffen aufhing, und das im Jahre 1883 unter großer Feierlichkeit durch Kard. Schwarzenberg seinen jetzigen Thron über dem Altar des nördlichen Seitenschiffes erhielt.

Die Restaurierung der Kirche und des Klosters nahm die Jahre 1880 bis 1885 in Anspruch. P. Desiderius, P. Gabriel, P. Lukas und ihre Schüler hatten gerade das große Werk der Ausmalung der Torretta in Monte Cassino vollendet, als V. Erzbischof Maurus sie hierher berief, wo sich ihnen die schönste Betätigung ihres Kunstkönnens bot. Die Kirche mit den 20 großen Fresken aus dem Leben Mariä zu schmücken, war eine Aufgabe, die der jungen Kunstschule äußerst willkommen sein mußte. Dazu kam noch die Kaiserkapelle, die fünf große Wände für Malerei darbot.

Heuer sind nun 25 Jahre seit der Vollendung dieser Werke dahingegangen. Man konnte der Notwendigkeit einer gründlichen Reinigung und eventuellen Erneuerung der Gemälde nicht mehr ausweichen. Glücklicherweise zeigten sich die

Gemälde selbst fast alle in sehr gutem Zustande unter der sie verdeckenden Staubschichte. Einiges mußte allerdings ganz neu gemalt werden, so ein Bild aus dem Zyklus des Lebens Mariä (Kreuzabnahme) und sämtliche 72 Engel an dem Gewölbe. Die Arbeiten nahmen die Zeit von September bis März in Anspruch. Sie mußten bei elektrischer Beleuchtung durchgeführt werden. Leichte Leiter- und Hängegerüste waren so angebracht, daß der Gottesdienst keinen Schaden erlitt. Und nun erglänzt die ganze Kirche und Kaiserkapelle wieder in ursprünglicher Schönheit und Farbenfrische. Die Vergoldung auch an den Altären usw. wurde erneuert; die feuchte Nordwand mit Tonplättchen bekleidet. Alles macht den Eindruck der schönsten und angenehmsten Sauberkeit. Die Heizung, die vortrefflich funktioniert, sowie die Doppelfenster geben der Kirche auch im Winter eine angenehme gemäßigte Temperatur. Nun kam am Ostersonntag Abend noch die neue große elektrische Beleuchtung der ganzen Kirche hinzu. Sämtliche Gewölbe haben an den Schlußsteinen der Rippen einen Kranz von je 5 bezw. (in den Seitenschiffen) je 3 Lampen, im Ganzen 93. Im Chore hängen ferner drei Kronleuchter mit zusammen 31 Flammen. Rechnet man noch hinzu die übrigen Flammen an den Chorstellen, im Presbyterium und im Baldachin des Hochaltars, so haben wir jetzt mehr als 150 elektrische Flammen in der Kirche. In Bälde soll auch das Langschiff noch 3 Kronleuchter bekommen.

So ist jetzt an festlichen Abenden das Innere der Kirche mit einer Fülle von Licht überossen; die Bilder leuchten nun ganz anders an den Wänden, und die mit reichstem Goldornament auf blaugrünem Grunde geschmückten Gewölbe werfen ein überaus wohlthuendes goldiges Licht, verteilt wie das Tageslicht, in die weiten Räume der Kirche hinab. Das ganze große Werk der Künstler kommt, so möchte man sagen, wohl erst jetzt ganz zur vollen einheitlichen Wirkung, so vollendet schön und zusammenstimmend, wie es die Künstler selbst wohl nie zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Mit Recht konnte daher R. P. Prior in seiner Ansprache am Karsamstag von einer Auferstehung der Kirche von Emaus reden, die wir ganz dem energischen Einsetzen des Hochwürdigsten V. Abtes verdanken.

An dieser Stelle sei auch die Bemerkung angeschlossen, daß die Angelegenheit der Freihaltung des Klosters gegen die Moldau hin sich in gutem Stadium befindet, so daß zu hoffen ist, daß es dem umsichtigen und rastlosen Eintreten des Hochwürdigsten V. Abtes bei den Behörden in Prag und in Wien gelingen werde, daß wir einen freien Platz mit Gartenanlagen an der Westseite des Klosters bekommen. Es ist das eine Sache, die auch zugleich wesentlich zur Beibehaltung des schönen Stadtbildes von Prag beitragen wird. Wir werden dabei freilich genötigt werden, den Klosterhügel mit einem entsprechenden niedrigen Gebäude (Bibliothek?) zu verkleiden. Eine solche Erweiterung unserer Räumlichkeiten ist übrigens schon seit längerer Zeit ein schreiendes Bedürfnis für uns.

In den Kar- und Ostertagen war die Teilnahme des Volkes, wie schon angedeutet, eine außerordentlich große. Am Emaus-Tage hatten wir 30 Gäste zu Tisch. Das Pontifikalamt hielt, wie alljährlich, Se. Eminenz der Herr Kardinal. — Unmittelbar nach dem Hochamte am Emaus-Tage trat unser wackerer erster Zeremoniar, P. Ernst, seine Jerusalemsreise an, indem er Emaus und seinen Abt bei der Festfeier auf Sion vertreten soll.

Am St. Josefstage erhielten die Chorpostulanten R. D. Dabrowsky unter dem Schutze des hl. Klemens M. Hofbauer, Dr. Oswald unter dem des hl. Maurus, die beiden Laienbrüderpostulanten Koller und Kraus mit den Namen Meinrad und Hroznata das Novizenkleid. Der selige Hroznata war Stifter der Prämonstratenser-Abtei Tepl, aus deren Nähe der neue Novize zu Hause ist.

Zum weißen Sonntage und zum St. Benediktusfeste ergingen nochmals, ähnlich wie zum Emaustage, Einladungen an unsere Freunde und Gönner. An letzterem Tage waren u. a. die Rektoren der Universitäten von Wien und Prag, sowie mehrere Beamte des Kultusministeriums aus Wien anwesend. Es fand

nämlich an dem Abende dieses Tages vor etwa 300 geladenen Gästen die Feier eines großen »Ostermysteriums« nach mittelalterlichen Vorbildern statt, ähnlich wie wir vor 13 Jahren ein solches bei Gelegenheit der Feier des Zentenariums des hl. Adalbert in Gegenwart von 5 Bischöfen gehalten hatten. Dasselbe hatte drei Teile: die Erscheinung des Auferstandenen im Garten, in Emaus und im Speisesaale auf Sion und wurde eingeleitet durch ein *praeconium* des I. Cantors. Die Aufführung, die den Charakter eines liturgischen Gottesdienstes hatte, und durch die herrliche Orgel und den aufs günstigste zur Geltung kommenden Gesang der Knaben, endlich durch die mit den einzelnen Szenen wechselnde elektrische Beleuchtung der Kirche, eine, wie selbst die öffentlichen Blätter berichten, mächtige Wirkung auf die Anwesenden ausübte, dauerte etwa fünfviertel Stunden. Nach den uns zugekommenen Äußerungen zahlreicher hervorragender und kompetenter Anwesender scheint diese »mächtige Wirkung«, was ja auch von Rms V. Abt allein bezweckt war, viel mehr die einer religiösen Erbauung als die eines bloß musikalischen Genusses gewesen zu sein.

Der alte Ostergesang »*Salve festa dies*« und eine Oration mit dem Pontifikalsegen vom Throne aus beschloß die Feier. Die in der Kirche Anwesenden hatten einen gedruckten Führer in Händen, um leichter dem Gange des *ludus liturgicus* folgen zu können.

Nach so vielen festlichen Tagen folgten alsogleich 3 Tage mit Requiem; am ersten Tage für Kaiser Ferdinand III., am zweiten für Rms V. Abt Leo, den leider nur Wenige von uns mehr näher gekannt haben, und am dritten (*trigesimus*) für R. P. Maurus.

Aus der Chronik des Stiftes Seckau in Steiermark vom Jänner bis März 1910 notieren wir hier folgendes:

Im engeren Kreise der Klosterfamilie verliefen die Wintermonate ohne wichtige Ereignisse. Am 13. Jänner traf R. P. Nepomuk von Emaus hier ein, um den von R. P. Walter begonnenen Böhmisch-Unterricht an der Oblatenschule fortzusetzen und sich nebenbei zu erholen.

Aushilfen wurden in ziemlich großer Zahl von außen her erbeten und geleistet. Im Januar leitete Rms die hl. Exerzitien im I. Mutterkloster; gleichzeitig mit ihm hielt R. P. Wolfgang die Vorträge für die Laienbrüder. — Rms verband damit einen Besuch in Einsiedeln, den er in Begleitung des hochwst. V. Erzabtes unternahm. — Unser Elektrotechniker R. P. Ildefons wurde als sachverständiger Berater und Begutachter in elektr. Orgelbauangelegenheiten bis nach Colmar im Elsaß berufen.

Am Feste des hl. Thomas veranstalteten wir eine bescheidene Festakademie, bestehend aus einem lat. theol. Vortrag *de Cultu divino*, und einer rednerischen Debatte über das Studium der Rhetorik. Ersterer wurde gehalten von R. P. Bernhard Beur., letztere von unsern jungen Rhetorikern aus der Oblatenschule. Das Ganze war von Liedern umrahmt.

Infolge mehrfacher Störungen in unserer Quellwasserleitung mußten wir mitten im Winter, bei tiefer Schneedecke, die alten Holzröhren aufdecken und durch eiserne ersetzen.

Die Karwoche ließ uns die Abwesenheit des hochwst. V. Abtes recht stark empfinden. R. P. Prior hielt in einfacher Weise die hl. Funktionen. Indeß wir trösteten uns mit dem Gedanken, daß die Anwesenheit Rmi an dem wirklichen Schauplatze der Karwochegeheimnisse umso reichere innere Gnaden seiner Komunität erwirkt hatten.

Über den frommen Tod unseres lieben R. P. Emmeram hat eine eigene Chronik berichtet. Für die nunmehr im Tode mit ihm vereinten RR. PP. Andreas de Bus von Maredsous und Maurus Plattner von Emaus haben wir in brüderlicher Teilnahme die üblichen Suffragien gebetet. Letzterem sind wir zu besonderem Danke verpflichtet; hat er doch mehrere Jahre hindurch seine Kräfte in den Dienst unseres Hauses gestellt. An dem Tode des Rms Abtes Leo Linse nahmen

wir gleichfalls den innigsten Anteil. — Auch aus den Kreisen der Verwandten und Freunde unserer Familie häuften sich die Todesnachrichten mehr denn je.

Der Gesundheitszustand der Kommunität war den ganzen Winter hindurch ein recht befriedigender. Nur R. P. Subprior Odo mußte wochenlang die Zelle hüten und ist noch immer kränklich. Sein Herzklappenfehler machte sich stärker als früher geltend und verband sich mit anderen ernstesten Krankheitserscheinungen. R. P. Wolfgang hat sich am 31. März bei den Barmherzigen Brüdern in Graz einer doppelten Operation (doppelter Bruch) unterziehen müssen; die Operation ist gut verlaufen. Wir empfehlen diese Kranken dem Gebete der l. Mitbrüder.

Wir lassen nun unseren Chronisten von Beuron sprechen und zwar bezüglich diverser kleinen Vorkommnisse in den Monaten Januar und Februar d. J.

Zum Jahreswechsel hatten wir einen hohen und lieben Gast im Kloster, den Hochwst. H. Bischof v. Keppler, der, wie er sagte, sich geistig erfrischen wollte. — Unsere hl. Exerzitien fanden in der Oktav von Epiphanie statt. Rms Abt Laurentius von Seckau verstand es, durch seine von echt monastischem Geiste belebten Vorträge die Herzen zu erwärmen. Denselben Liebesdienst leistete R. P. Wolfgang von Seckau den Brüdern. — Vom 15.—17. Jänner weilte der bayrische Reichsrat Baron Cramer-Klett in Begleitung des Barons v. Becklingen zu Besuch bei Rms. — Auch der von Korea zurückgekehrte R. P. Dominikus Enshoff von St. Ottilien erfreute uns mit seinem Besuche und hielt einen durch Lichtbilder belebten interessanten Vortrag über jenes ostasiatische Land und seine Bewohner. — Vom 17.—20. Jänner war Rms V. Erzabt mit Rms von Seckau nach Einsiedeln gereist, um den Herrn Prälaten zu besuchen und Geschäftliches mit ihm zu besprechen. — Am 27. Jänner traf der Hochwst. Herr Bischof von Metz, begleitet von R. P. Euchère, dem Nachfolger des R. P. Hilaire, hier ein, um sich eine volle Woche hindurch, ganz zurückgezogen, seinen geistlichen Übungen zu widmen. — Nach Schluß seiner Retraite erfreute uns Celsms von Metz in zwei Konferenzen mit der Schilderung seiner letzten Romreise und der Audienzen beim heiligen Vater und verließ uns am 8 Februar. — Der Februar brachte mehrfache Trauergottesdienste. Rms V. Erzabt litt in letzter Zeit an einer Erkältung und ihren Folgen. Zur Behebung einer Entzündung verblieb Rms bis zum 15. Februar in der Klinik zu Freiburg. Das erfreuliche Resultat war umso wichtiger, als V. Erzabt bekanntlich vor Antritt seiner Orientreise stand. Der Hochwürdigste Vater wird sich bereits Ende des Monats nach Rom begeben und sich in Begleitung des Hochwst. Abtes Laurentius von Seckau am 4. März in Brindisi einschiffen. Es wird diese wichtige Pilgerfahrt noch besonders dem Gebete der lieben Mitbrüder und Mitschwester empfohlen. — Die kirchenmusikalischen Kurse im St. Gregoriushaus sind gut besetzt mit 28 Schülern. — Ebenso finden die bereits begonnenen Exerzitienkurse für Priester, Männer und Jünglinge erfreuliche Teilnahme. Die Einrichtungen für letztere sind so zweckmäßig, daß wir im Kloster kaum etwas davon merken. — R. P. Gregor hat neben der Leitung des Gregoriushauses seit dem 1. Jänner die Redaktion des Freiburger »Kirchensängers« übernommen.

Wir übergangen nun zum Berichte über eine außerordentlich hohe Ehrung der Abtei Beurons seitens Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Die Einweihungsfeierlichkeit des Kaiserlichen Kreuzes in Beuron. Eine für den ganzen Benediktinerorden ehrenvolle und bedeutungsvolle Feier fand am Pfingstdienstag Nachmittag in der Vorhalle der Beuroner Abteikirche statt. Se. Durchlaucht, Fürst Max Egon zu Fürstenberg übergab nämlich ein vom Kaiser der Erzabtei St. Martin geschenktes Bronzekreuz in feierlicher Weise. In dem sinnig geschmückten Atrium wurde der Fürst vom hochwürdigsten Herrn

Erzabt und dem Konvente empfangen und hielt, nachdem er zu einem erhöhten Thronessel geführt worden war, folgende Ansprache:

»Euer Gnaden! Hochwürdigster Herr Erzabt!

Freudigen Herzens erscheine ich an dieser geweihten Stätte und entledge mich eines höchsten Auftrages, der unser aller Herzen höher schlagen läßt. Se. Majestät unser allergnädigster Herr und Kaiser haben mich huldvollst zu beauftragen geruht, Ew. Gnaden und Ihrem ehrwürdigen Konvent ein kostbares Zeichen seiner kaiserlichen Huld zu überreichen. Es ist das Bild unseres Heilandes, welches ich befohlen bin, an dieser Stätte Ihren geweihten Händen zu überreichen, damit es hier für Viele und für ewige Zeiten ein fortdauernder Beweis der Fürsorge, Huld und Gnade für Ihren Orden sei. Se. Majestät hat gerade Ihren hl. Orden erwählt, dieses Zeichen seiner Huld zu empfangen, da er, wie ich wohl sagen darf, das volle Vertrauen auf den Orden setzt und aus Erfahrung weiß, daß er in Treue und patriotischer Gesinnung seinem schönen hl. Berufe folgend, Frieden stiftend, veredelnd wirkt auf alle, die ihm nähertreten. Seine Majestät erkennt dies dankbar an und das Band, das seit langen Jahren besteht, kräftigt sich von Tag zu Tag. Ew. Gnaden sind zurückgekommen vom hl. Lande. Auch dort ist ein Zeichen jener Liebe, welche Se. Majestät Ihrem Orden entgegenbringt und auch die Herzen aller Katholiken Deutschlands höher schlagen läßt. Ja, alle Katholiken werden sich freuen, wenn sie erfahren, daß unser allergnädigster Herr und Kaiser alle seine Untertanen mit gleicher Liebe umfängt. Zugleich habe ich die Ehre, Ew. Gnaden ein allerhöchstes Handschreiben zu überreichen, das in herrlichen Worten zum Ausdruck bringt, was Se. Majestät fühlt. Er spricht darin den Gedanken aus, daß er das Kreuz als Geschenk gewählt habe, zu dem alle Christen in gleicher Demut und hl. Glauben aufblicken in ersten wie in frohen Stunden. So wünscht er, daß sich auch die Herzen aller in Frieden und Friedfertigkeit vereinen. Indem ich Ew. Gnaden nun dieses Handschreiben überreiche, bitte ich das Kreuz in Empfang zu nehmen mit dem Wunsche, den ich hier aussprechen möchte, daß es nach wie vor weiteren Segen bringe Ihnen und allen Ihrer Obhut Anvertrauten, auf welche Sie in Ihrer ersten, ruhigen, friedfertigen, schönen Weise einzuwirken das Glück haben.«

Das Handschreiben, das der Fürst mit diesen Worten überreichte, ist vom Kaiser von seinem Geburtstage, dem 27. Januar 1910 datiert und hat folgenden Wortlaut:

»Hochwürdigster Herr Erzabt!

Um Ihnen und der Benediktinergenossenschaft einen neuen Beweis Meiner Auerkennung und Wertschätzung zu geben, habe Ich Mich in Gnaden bewogen gefunden, der Erzabtei Beuron ein Kunstwerk »Christus am Kreuz« in Bronze zu stiften und Meinen Oberstmarschall den Fürsten zu Fürstenberg mit der Übergabe desselben zu betrauen. Mit der Wahl Meines Geschenkes hoffe Ich Ihnen eine besondere Freude zu machen. Ist es doch dasjenige Sinnbild, zu dem beide Konfessionen in gleicher Verehrung aufblicken, von dem für die ganze Menschheit ein unermeßlicher Segensstrom ausgegangen ist. Möge das Kreuz auch in Ihrer Erzabtei reichen Segen stiften und allen Gläubigen, die vor ihm in Demut ihre Kniee beugen, Kraft und Trost aus der Höhe spenden.

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter

Wilhelm I. R.

Berlin, Schloß, den 27. Januar 1910.

An den hochw. Herrn Erzabt Ildephons Schober in Beuron.«

Erzabt Ildephons antwortete darauf:

»Durchlauchtigster Fürst und Herr!

Vor einigen Tagen kehrte ich heim aus dem hl. Lande, wo ich Zeuge war von großen, religiösen und patriotischen Taten, aber auch Zeuge der wahrhaft kaiserlichen Huld Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs.

Der erhabene Bau, die Dormitionkirche, zum Teil ruhend auf den Fundamenten der alten Sionskirche, der Hagia Sion, der Mutter aller Kirchen des ganzen Erdkreises — nach einstimmigem Urteil ein Juwel für Jerusalem, die hl. Stadt, ein Ruhmeszeichen Deutschlands, unseres geliebten Vaterlandes — war nur möglich, nachdem Se. Majestät unser Kaiser das ihm von Sr. Majestät dem Sultan über eignete Grundstück der Dormitio in echt kaiserlicher Hochherzigkeit und Hobeit dem deutschen Verein vom hl. Lande überlassen hatte, »zur freien Nutznießung und im Interesse der deutschen Katholiken.« Heute, in diesem Augenblicke, an dieser Stelle, stehen wir vor einem neuen großen Hulderweis Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs, vor einem Hulderweis, der, wenn ich so sagen darf, die Feste in Jerusalem, soweit dieselben die Benediktiner und Beuron angehen, herrlich abschließt, nach kaiserlicher Art besiegelt und krönt.

Dieser künstlerisch überaus schöne, monumentale, majestätische Crucifixus ist, wie uns eben verkündet wurde, ein Geschenk kaiserlicher Gnade. Wir übernehmen dasselbe in ehrfürchtigem Dank und wir werden es in hohen Ehren halten, es treu in alle Zukunft wahren und hüten.

Und wir bitten Ew. Durchlaucht, unseren ehrerbietigsten und innigsten Dank an den Stufen des Thrones Sr. Majestät unseres Kaisers niederzulegen. Auch Ihnen selbst sei herzlich Dank gesagt, daß Sie als Gesandter Sr. Majestät uns so frohe Botschaft übermittelt haben.

Der Kaiser wünscht, daß das Kruzifix der Abtei und den Gläubigen reichen Segen bringen möge. Drum eben hat das hehre Zeichen hier in der Vorhalle der Kirche, seine Stelle gefunden. Da kann ein jeder vor dem Eintritt ins Gotteshaus Statio halten, etwas stille stehen und aufblicken zu seinem gekreuzigten Herrn und Meister, der in übergroßer Liebe auch seinen Schuldbrief mit ans Kreuz genagelt und ihn durch sein heiligstes Leiden tilgte und der ihm, auch wenn er recht zerdrückten Herzens einkehrt ins Heiligtum, in der eindringlichsten Weise sagt: Siehe ich bin der gute Hirte, der sein Leben hingibt für seine Schäflein und: Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.

Ja, ein unermesslicher Segensstrom ist für die ganze Menschheit vom Kreuz ausgegangen. In cruce salus! Am Kreuze hing, blutete und verblutete aus Liebe zu uns der Sohn Gottes, das Heil der Welt und im Kreuze, im Erlöser-tode des Gottmenschen und in seinen heiligsten Erlösungsverdiensten gründen und ruhen das Heil und die Heilszuversicht Aller und eines jeden Einzelnen.

Drum scharen wir uns nach geschehener kirchlicher Weihe im Verein mit unserem erhabenen, höchsten kaiserlichen Spender, der in dieser Stunde gewiß im Geiste mit uns vereinigt ist und mit seinem hohen Abgesandten, dem Durchlauchtigsten Fürsten, um das Kreuz und grüßen es in liebender Ehrfurcht und in ehrfürchtiger Liebe: O crux ave spes unica O heiliges Kreuz, unsere einzige Hoffnung, sei gegrüßt. Sei uns gegrüßt in Ehrfurcht, in Andacht und Liebe, tausendmal gegrüßt im Leben, sei innigst zum letztenmal gegrüßt bei unserem seligen Sterben. O crux ave spes unica!

Nach diesen Worten bekleidete sich der hochwürdigste Herr Erzabt, der bisher in Mozzetta fungierte, mit den Pontifikalinsignien und nahm die feierliche Weihe des Kreuzes nach dem Pontifikale Romanum vor. Darauf trat der Stiftpfarrer, P. Maurus Ladenburger, O. S. B. an die oberste Treppenstufe zu folgender zündenden Predigt:

Durchlauchtigster Fürst und Herr!  
Hochwürdigster Vater Erzabt!  
Teures, christliches Volk!

Die Hülle ist gefallen. Da steht es nun vor uns, im hellen Tageslicht, das hochheilige Denkmal des sterbenden Gottessohnes.

»Vexilla regis prodeunt!« möchte ich mit dem frommen Sänger ausrufen, »Des Königs Banner wallt empor!« Das Kreuzespanier des Königs der Könige

ist entfaltet, aufgerichtet die Standarte, das Zeichen der Erlösung, das die teuerste Bürde, unsern Erlöser getragen.

Als ein Hulderweis ganz außerordentlicher Art ist dieses kostbare Zeichen von unserem geliebten Kaiser der Erzabtei übergeben worden. Ein gar teures Kleinod ist es dem Kloster, und so lange in St. Martin noch ein Stein auf dem andern ruht, und so lange noch ein Sohn des hl. Vaters Benedikt in diesem Gotteshaus wohnt, so lange wird es auch als kostbarer Schatz geehrt und gehütet werden.

Aber auch dir, christliches, teures Volk, soll dieses Kreuz heilig und teuer sein. Heilig: denn es ist ausgezeichnet mit der feierlichen Weihe unserer heiligen Kirche, und dadurch soll es eine Quelle des Segens sein, den der Heiland ausgießen will über die segensbedürftige Menschheit. Und teuer soll es uns sein: es ist aufgerichtet von der Hand unseres geliebten Kaisers und Königs, aufgerichtet als ein Zeichen kaiserlicher Liebe.

Hab Dank, du edelster Fürst, der du deinem Volke die heiligsten Güter zu wahren hilfst. Während der Geist unserer Zeit dieses Zeichen unserer Erlösung überall zu entfernen sucht, es herabholt von den Höhen, es wegnimmt aus den Straßen und Plätzen der Städte, es herausholt aus der Schule und sogar aus der Familie, während der Unglaube es in den Staub treten will, da richtest du, o Vater und Herrscher, eben dieses heilige Kreuz auf, damit es von deinem Volke verehrt und geliebt werde.

Hab Dank, o Kaiser! Das wahre Wohl, das wahre Glück deines Volkes kann sich ja nur aufbauen auf dem Eckstein Christus und kann nur gegründet sein auf den, der gesprochen hat: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!« »Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden können, als der Name Jesus!«

Hab Dank, o Kaiser! daß du so offen und frei den Glauben bekennst an Christus, den Gekreuzigten! Im Namen deines Volkes habe Dank; wir, dein Volk, werden es dir nimmer vergessen. Und wenn wir alle schon im Grabe ruhen, im Schatten dieses Kreuzes, dann sollen die kommenden Generationen die Kunde fortragen und eine soll es der andern zurufen: Sehet da dieses Kreuz, einst errichtet von einem großen Kaiser und verehrt von dem gläubigen Volke, einem großen Volke, treu dem Thron und treu dem Altar!

Da steht es nun, um uns fort und fort das mysterium crucis — das Geheimnis des Kreuzes — zu verkünden: die Liebe Gottes zu den Menschen.

Jesus Christus, der eingeborne Gottessohn, Christus, Gott mit dem Vater und dem hl. Geiste, Christus, auf dessen allmächtiges Gotteswort hin Welten kommen und Welten schwinden, Christus, vor dem die Völker und Nationen der Erde nicht mehr sind, als ein Tröpfchen am Wassereimer und ein Stäubchen in der Luft, Christus, der Erde und des Himmels Herr, der Menschen und Engel unumschränkter Gebieter, dieser Christus — hochgelobt in Ewigkeit — er legt sich freiwillig als Opfer auf den Altar des Kreuzes und in einem Opfertod, so blutig und qualvoll, bringt er sich dem himmlischen Vater dar als das große Versöhnungsopfer, das Friedensopfer für die Menschheit. Und er ruhte nicht, bis er sagen konnte: »Consumatum est!« — »Es ist vollbracht!« Dieser Ruf des sterbenden Gottmenschen drang hinauf zum Himmel: »Vater, ich habe alles getan, was du mir aufgetragen, die Schuld ist gesühnt, deine Ehre wieder hergestellt,« »Consumatum est!« Dieser Ruf drang hinab in die Vorhölle, und die harrenden Gerechten jubelten: »Amen! wir sind erlöst, der Himmel ist geöffnet!« »Consumatum est!« Dieser Ruf drang hinab in den Ort ewiger Qual, in die Hölle, und ergrimmt mußte der Höllengeist erkennen: »Nazarener, du hast gesiegt!«

O welch eine feuerige Liebe, die im Gottesblut der Menschheit Sündenschuld getilgt! Und jeder Tropfen dieses Gottesblutes, was besagt er anders, als ein unabsehbares Meer von Liebe! Welch eine Liebe, die im Todesröcheln noch Vergebung spendet: »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« — O Liebe meines Erlösers, die da strahlt und glänzt, glüht und breant wie

eine welterleuchtende, welterwärmende Sonne droben auf Golgatha. Ja, auf Golgatha am Kreuze, dort flammt und lodert Gottes Liebe so hell und hoch, daß wir eins dort — über den Sternen — in freiem Lichte sie in ihrer wahren Größe erschauen können.

Aber diese Liebe, sie ist noch nicht erloschen: sie flammt und loht im Vollglanz ihrer Feuersglut noch fort und wird nicht erlöschen, so lange die Welt steht.

Das Zeichen des Gekreuzigten steht hier in der Vorhalle — ein Bild; tretet ein in das Gotteshaus, und es ist Wirklichkeit. Dort seht ihr den Altar, das ist Golgatha. Dort wird das Opfer vom Kalvarienberg fort und fort erneuert, dort auf dem Altare im hl. Meßopfer wallt das wahre Blut Christi auf, und von dort steigt der Opferdurst gen Himmel, der Wohlgeruch jenes heiligsten Blutes von Golgatha, das lauter ruft als das Blut Abels, aber nicht um Rache, sondern um Vergebung. Es ist ein und dasselbe Opfer, dort wie hier. Derselbe Opferpriester und dasselbe Opferlamm hier wie dort. Und solange es noch einen Priester gibt, solange es ein hl. Meßopfer gibt, solange werden die Verdienste des Kreuzesopfers hineingeleitet in das Reich der Seelen. Und so findet auch heute noch das barmherzige Gottesauge den reumütigen Schächer, um ihm Vergebung und Trost zu spenden und heute noch schaut sein in Liebe brechendes Auge herab auf eine Magdalena, die zu seinen Füßen weint, und heute noch sagt der gute Hirte: »Ich bin nicht gekommen, das geknickte Rohr zu zerbrechen, sondern es aufzurichten.« »Mein Volk, was hätte ich dir noch tun sollen, und hätte es nicht getan? O teures, glückliches Volk, das da täglich unter das Kreuz treten darf. Dieser edle Baum des Lebens breitet seine Segensarme aus über uns bei unserem Eintritt in diese Welt, begleitet uns durch das ganze Leben. Dieses Kreuz ist uns ein Pilgerstab, der uns wieder aufrichtet, wenn wir ermüdet zusammenbrechen; ist uns ein Wegweiser, der Blick und Herz und Sinn hinaufweist, dort, wo er thront zur Rechten seines Vaters; ist uns im Tode der heilige Anker, an den wir uns anklammern mit unseren lebensmüden Händen; es breitet seine Segensarme aus über unser Grab, ja dort werden wir ruhen im Schatten des Kreuzes, bis es einst über dem Grabe aller Erdenherrlichkeit, über den Trümmern einer untergegangenen Welt dort droben in den Wolken erscheinen wird als Zeichen des Menschensohnes, zu verkünden seine Macht, sein Erbarmen, seinen Sieg!

Kommt dann einmal die Stunde, wo wir Aug in Aug dem gekreuzigten Heilande gegenüberstehen werden: wohl dem, der mit und für Christus gelebt hat, der ihn wieder geliebt hat: er wird von Gott seiner Liebe in Ewigkeit nicht mehr getrennt werden!

In diesem Zeichen kannst du siegen! Darum, teures christliches Volk, blicke vertrauensvoll auf zum Kreuz; scharet euch um dieses Panier! Auf Golgatha haben einst die Pharisäer gehöhnt, und die getörte Menge hat gespottet, und die Jünger sind furchtsam fern geblieben. Mag auch heute noch der Unglaube höhnen, oder die Weisheit dieser Welt lächeln, und die Menge ihr zustimmen, mögen die Feigen auch fliehen das Kreuz und die Religion des Kreuzes: so tritt du, christliches Volk, unter das Kreuz, treu und stark; so lege du die Hand auf diese Fahne und schwöre bei ihr! Wie der Soldat stolz ist auf sein Feldzeichen, so wollen wir in Wort und Tat die Standarte des hl. Kreuzes hochhalten. In diesem Zeichen wirst du siegen!

Sei tausendmal begrüßt, heiliges Kreuz! Mögest du noch nach Jahrhunderten verkünden: Zu meinen Füßen stand ein Volk, treu seinem Glauben und treu seinem Regenten. O hl. Kreuz, schütze diesen Glauben, behüte diese Treue! O hl. Kreuz, schütze und segne uns alle, schütze und segne Fürst und Untertan, Priester und Volk, unsere hl. Kirche und unser teureres Vaterland, unseren huldvollen Kaiser und sein erlauchtes Haus!

O crux ave spes unica! Heiliges Kreuz, meine einzige Hoffnung, sei begrüßt! Amen.

Nach dem Pontifikalsegen setzte ein schmetterndes Tedeum der Musikkapelle unserer lieben Laienbrüder ein, die heute unter Direktion des hochw. Herrn P. Pirmin Pfrengle, O. S. B., zum erstenmale vor die Öffentlichkeit trat. Der Fürst kehrte alsdann mit dem Konvente durch die Kirche zum Kloster zurück; hier nahm er ein Diner und fuhr, nachdem er nach der Vesper im Chore angewohnt, gegen 4 Uhr nach Donaueschingen zurück.

Es war ganz berechnete Absicht, daß von der Klosterverwaltung die Einweihungsfeierlichkeit nicht in weitesten Kreisen angekündigt worden war. So hatte sich nur ein kleines gelegentliches Publikum am Pfingstdienstag Nachmittag vor der Vorhalle versammelt, und dadurch behielt das schöne Fest einen noblen Charakter von ganz intimum Reiz.

Es erübrigt noch, vom Kreuze selbst zu reden. Drei Meter ist es im Gebälke hoch und zwei Meter breit, dabei aufgestellt noch auf einen 1.08 Meter hohen glatten, einfachen, schwarzen Syenit-Sockel, der die Auffassung des Kunstwerkes durch die Inschrift anzeigt: »Consummatum est«. Modelliert wurde das Kunstwerk von Professor Joseph Weirich in Rom, ausgeführt von der »Gladenbeckschen Bronzegießerei G. m. b. H. in Friedrichshagen.« Der Akt ist edel und fein gehalten; Christi Augen sind im Todesschatten tief eingefallen. Das Lockenhaar hängt links stark silhouettierend von dem vorgebeugten Haupte herab.

Der neue Schmuck der Vorhalle erregt bei den Pilgern große Verwunderung und Freude, und zur Zeit, da ein Dews in Deutschland die historische Tätigkeit Christi leugnet, hat das Beispiel des gläubigen Kaisers einen Einfluß von unberechenbarem Segen. Die ganze Feier stand unter dem Zeichen des Protestrufes: »Christus lebt!«

*P. A. P., O. S. B.*

Es liegt uns noch nachfolgende kurze Mitteilung, gleichfalls unter dem Titel Chronik von Stift St. Joseph in Billerbeek vor.

Am 8. Januar begab sich der hochwürdigste Vater nach Maria-Laach, wo er die Vorträge für die Exerziten halten sollte.

Am 26. Januar erhielten wir den Besuch des bekannten Germanisten von der Universität Münster, Prof. Dr. Jostes. Er wollte die in Choralrotation aufgezeichneten Melodien einer im Staatsarchiv zu Münster fragmentarisch aufgefundenen Minnesängerliederhandschrift dem Gutachten unseres Hochwürdigsten Vaters unterbreiten. So wird denn in Bälde, wahrscheinlich in der Zeitschrift für Literatur und Altertumskunde, Prof. Dr. Jostes den Text, Rms Vater Abt aber die musikalische Seite des interessanten Fundes beleuchten.

Am Abend des 4. Februar erhielten wir die Nachricht vom unvorhergesehenen Ableben des R. P. Andreas von Maredsous und am 7. die vom Tode des R. P. Emmeran von Seckau.

Am 10. Februar erfreute uns R. P. Placidus aus Graz mit seinem Besuche. Am 12. begab er sich mit R. P. Prior und P. Ludger nach Osnabrück zu der großen 14 tägigen Mission in der 10.000 Seelen zählenden Dompfarrei. Auch R. P. Augustin von Maria-Laach, den wir am 12. Februar als lieben Gast bei uns einkehren sahen, folgte mit R. P. Eberhard am folgenden Tage den 3 vorausgegangenen Mitbrüdern. Die Mission schloß am 28. Februar. Der liebe Gott scheint das Wirken unserer Patres gesegnet zu haben. Eine Deputation, die sich am Schluß bei dem hochw. Herrn Dompfarrer einfand, stellte die Bitte um Gründung einer Abtei; für die Kosten wollte die Gemeinde schon sorgen. Gewiß ein Zeichen dankbarer Anhänglichkeit. Auch unsererseits sei den lieben Mitbrüdern aus den verschiedenen Abteien, die dabei aushalfen, nochmals herzlicher Dank gesagt.

Der Hochwürdigste Herr Prof. Dr. Schulte, neuerwählter Bischof von Paderborn, kam am 7. März zum zweitenmale in unser Kloster für eine Woche als in ein Asyl der Ruhe und gottgeweihter Einsamkeit und zwar diesmal zur

Vorbereitung auf die hl. Bischofsweihe. Die Feier fand am Josefstage statt; auch unser Hochwürdigster Vater mußte sich dazu in Paderborn einfinden, infolgedessen entbehrte unser Patrocinium der Pontifikalfunktionen.

Am 30. März kamen Domkapitular Monsignore Cohen aus Köln, der Diözesanpräses des Kölner Cäcilienvereins und Professor Prill, der Bezirkspräses für Essen, um mit unserem P. Cantor in Choralischen Rücksprache zu nehmen.

Unsere fleißigen Brüder haben im Winter und Frühjahr viel gearbeitet, Vor dem Hause haben sie Terrassen angelegt, die im Herbst bepflanzt werden sollen. Auch der Garten und die Umgebung der Mariensäule erforderte manche Arbeit. Endlich haben sie die Messings-Weide plantiert, eine sehr schwere Arbeit, die größtenteils vollendet ist.

Seit Anfang März ist auch wieder auf unserem Bauplatz neues Leben erwacht. Riesige Eisen, eine Menge Hausteine, Ziegel und Sand sind herbeigefahren worden und harren der Verwendung. Wie die Taube mit dem grünen Zweig, dem Zeichen, daß es auf der Erde wieder sproßte, so erschien R. P. Ludger aus Maria-Laach in der Passionswoche, um für den Weiterbau Anordnungen zu treffen.

In dankbarem Gebete gedenken wir der Wohltäter, die uns die Erstellung des Neubaus ermöglichen.

Schließlich möge hier, inwieweit es der Raum gestattet, wenigstens im Auszuge das Hauptsächlichste aus der sehr interessanten Reisechronik, betreffend die große Orientreise des hochw'sten Herrn Erzabtes Ildefons Schober Platz finden, einschließlich eines Schreibens des hochw'sten Herrn Erzabtes aus Jerusalem selbst.

Hier werden unsere Leser auch in kurzen Umrissen eine Beschreibung der Festlichkeiten in Jerusalem finden, betreffend die Einweihung der Marienkirche Dormitio und des Hospitals auf dem Sion.

Der hochwürdigste Herr Erzabt, der Mitte Februar einige Tage recht leidend war, entschloß sich nach erfolgter Zustimmung des Arztes dennoch endgültig zur großen Orientreise und trat dieselbe am 26. Februar früh in Begleitung des für das Anselmianum bestimmten Br. Gottfried, die Reise an. Eine kleine Störung erlitt das Fahrprogramm bereits in Tuttlingen, wo der Anschluß an den Schweizer Zug nicht erreicht wurde. In Folge dessen langte Rms. in Zürich erst gegen 11 Uhr in Mailand an, wo Nachtquartier gemacht wurde. Am nächsten Tage, Sonntag, zelebrierte Rms am Grabe des hl. Carl Borr. und gelangte nachm. bis Bologna; Montag Abend traf er in Rom ein, wo ihn Rms. V. Abt Laurentius von Seckau, sein Reisebegleiter, bereits erwartete. Die Tage in der ewigen Stadt waren kurz gezählt und reich besetzt, zumal V. E. die Brasil. Äbte im Anselm. vereinigt fand. Am 2. März Audienz beim hl. Vater, von der uns Rms. V. Abt Laurentius als Teilnehmer folgendes erzählt:

»Die Audienz des Hochwst. V. E., welche heute um 10 $\frac{1}{2}$  stattfand, ist ganz herrlich verlaufen. Etwas nach 10 Uhr fuhren wir im Cortile S. Damaso vor und begaben uns in die Vorzimmer des Hl. Vaters, wo sich alsbald Card. Lorenzelli, der für 10 $\frac{1}{4}$  zur Audienz geladen war einfind und mit Rms. V. E. ein Gespräch anknüpfte, da er ihn von St. Ottilien her kennt und wie er sagte, die alte Freundschaft nun in St. Anselm »in aeternum et ultra« bekräftigt hat. Er wurde bald in das Arbeitszimmer des hl. Vaters, wo die Privataudienzen gewöhnlich stattfinden, beschieden und verabschiedete sich mit der liebenswürdigen Bemerkung, er werde nur  $\frac{1}{4}$  Stunde zu tun haben. Und er hielt Wort, wenige Minuten nach 10 $\frac{1}{2}$  kam er heraus, und wir wurden vom diensttuenden Kaplan in das Audienzzimmer geführt. Rms. V. E. bemühte sich, obwohl der Hl. Vater

gleich die Hand zum Ringkuß reichte, den Fuß zu küssen, was ihm auch gelang, aber den Hl. Vater, der diesen Hulderweis nur ungern annimmt, auch zu dem energischen Zuruf: »Surgas, surgas!« veranlaßte. Nun drückte Rms. V. E. in lateinischer Sprache dem Hl. Vater die Ergebenheit unserer Kongregation aus, was der Hl. Vater sehr liebevoll entgegennahm, indem er sagte, er kenne unsere Gesinnungen und danke für alles, was wir für das Heil der Seelen tun und besonders für unsere Gebete, denn es sei sehr notwendig, durch viel Gebet die Barmherzigkeit Gottes auf die Kirche herabzuflehen. Rms. V. E. sprach dann von der Reise nach Palästina, von der dortigen Kirchweihe und bat um den hl. Segen für die Reise. Der hl. Vater sprach dann: »Omnes benedictiones Dominus tribuat.« — Rms. V. E. dankte alsdann für die Güte, mit welcher der Hl. Vater im Herbst sich Rms. V. Abt Primas gegenüber ausgesprochen hat, was den Hl. Vater veranlaßte, über Rms. V. Abt Primas sehr anerkennend zu sprechen und den Bericht des Rms. V. E. über die Veränderungen in Maredsous entgegenzunehmen. Alsdann legte ihm Rms. V. E. einige Bitten vor, die der Hl. Vater alle bereitwillig gewährte. Zunächst bat er für die ganze Kongregation um den hl. Segen und für alle Klöster um die Vollmacht, daß die Äbte an Ostern (Rms. V. E. und ich nach der Rückkehr) den päpstlichen Segen geben dürfen: Der hl. Vater fügte ausdrücklich hinzu: cum indulgentia pro confessis et s. communione refectis. Rms. V. E. erhielt auch die Vollmacht in Jerusalem den päpstlichen Segen zu geben, nur solle er, fügte der Hl. Vater hinzu, mit dem Patriarchen sich vereinbaren. — Nachdem Rms. V. E. seine Bitten erledigt hatte, bat er noch einige Mitbrüder einführen zu dürfen, um für sie den Segen zu erbitten; 7, welche heuer erst nach St. Anselm kamen, hatten das Glück bei dieser Gelegenheit den Hl. Vater zum erstenmal zu sehen. Er reichte allen die Hand zum Kuß und sagte jedem ein freundliches Wort. Zum Schluß gab er den hl. Segen mit den ausdrücklichen Worten: benedico vos, parentes, propinques, benefactores vestros et omnes, quos intentio vestra includit. Dann reichte er nochmals allen die Hand und die herrlichen Augenblicke, die uns mit dem Statthalter Christi vereinigten, waren vorüber.«

Am anderen Morgen (3. M.) wurde die Fahrt nach Brindisi angetreten. Außer Rms. v. Seckau begleitet auch R. P. Athanasius, der sich vor kurzem das Doktorbiret erworben, den Hochwst. V. auf der Pilgerfahrt ins hl. Land. Man fuhr an diesem Tag nur bis Bari, wo anderen Tags am Grab des hl. Nikolaus das hl. Opfer gefeiert und der Segen zur Seereise erbeten wurde. Am 4. März nachmittags bestiegen die Reisenden in Brindisi den Dampfer »Habsburg«, der sie in das blaue Mittelmeer binaustrug. Zu gleicher Zeit sangen wir in Beuron das Votivamt pro peregrinantibus. Depesche v. 7. vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr aus Alexandrien meldet »Glückliche Ankunft.«

PP. Abt Laurentius berichtet weiter:

Unser Dampfer »Habsburg« kam Freitag Nachmittag gegen 2 $\frac{1}{2}$  Uhr im Hafen von Brindisi an. Wir waren um Mittag von Bari gekommen und hatten uns im Hotel International am Hafen ein Mittagessen bestellt. Um 3 Uhr ließen wir das Gepäck auf unseren Dampfer bringen und begaben uns selbst an Bord des stattlichen Schiffes. Die Besteigung des Schiffes ist sehr leicht, da der Hafen von Brindisi so tief ist, daß die Schiffe unmittelbar am Quai anlegen können und die Verbindung mit dem Festland mittels einfacher Brücke herstellen. Wir machten alsbald dem Herrn Kapitän, der den Titel »Commandante« führt, unsere Aufwartung, da Rms. V. E. ihm durch den Statthalter von Triest, Prinzen Conrad von Hohenlohe (Bruder unseres R. P. Constantin) empfohlen war. Wir wurden alsbald in unsere »Spezialkabine« geführt, wo wir uns für 2 $\frac{1}{2}$  Tage häuslich einzurichten suchten.

Um 4 Uhr ertönte die Glocke, die Brücke wurde aufgezogen; zwei auf Deck befindliche Dampfmaschinen setzten sich in Bewegung, die eine hatte ein gewaltiges Tau aufzurollen, welches daß Schiff am Hafenuai festhielt, die andere

hatte die mächtige Ankerkette aufzuziehen und dadurch zugleich das Schiff gegen die Hafeneröffnung zu drehen. Kaum war die Wendung des Schiffes vollzogen, da setzte die Schraube ein, und alsbald schwamm d'e »Habsburg« hinaus in die offene See und nahm ihren Kurs gegen Südosten. Die Schiffsglocke lud zum Thee und bald war Brindisi und die italienische Küste unseren Augen entschwunden. Die See war ziemlich ruhig, sodaß alles wohllauf war. Wir begrüßten an Bord H. H. Prof. Weber von Freiburg und seinen Begleiter H. H. Prof. Schmidt von Offenbürg; auch einige andere der Passagiere, die aus der Zeitung von unserer Reise wußten, haben sich vorgestellt. Schneller als wir erwarten konnten war die Zeit des Abendessens, die 7. Stunde da, denn in Brindisi macht die Schiffsuhr auf einmal einen Sprung voran von  $\frac{1}{2}$  Stunde und wiederholt denselben vor Alexandrien, da die dortige Uhr um eine Stunde der Triester Zeit voraus ist.

Leider erfuhren wir, daß es unmöglich sei, an Bord des Schiffes die hl. Messe zu lesen; Rms. V. E. hatte den Hl Vater um die Erlaubnis dazu gebeten, aber die Habsburg führt die nötige Einrichtung nicht mit sich.

Als wir Samstag in der Frühe auf Deck kamen, war der Himmel bewölkt, ab und zu ging ein leichter Regen, aber von ganz kurzer Dauer, nieder. Im ganzen konnten wir doch die Aussicht auf die griechischen Inseln genießen, durch die unser Dampfer seinen Weg nahm. Zur Rechten hatten wir Kephallonia, zur Linken Ithaka; verschiedene Erinnerungen tauchen auf: die Irrfahrten des Odysseus, die apostolischen Reisen des hl. Paulus, die Kämpfe der christlichen Ritter mit den wahngläubigen Türken.

Kaum haben wir Ithaka und Kephallonia hinter uns, da zeigt sich zur Rechten die Insel Zante, zur Linken öffnet sich der Golf von Patras mit der Straße nach Korinth; den ganzen Tag über folgen wir der Küste Griechenlands, bis wir spät abends das Kap Matapan passieren und in die offene See kommen. Auf der rechten Seite hatten wir bald nur den weiten Meeresspiegel vor Augen, denn etwa um zehn Uhr waren wir an der Insel Zante vorüber, um auf dieser Seite kein Land mehr zu erblicken, abgesehen von zwei oder drei unbewohnten Inseln, an denen wir um 3 Uhr Nachmittag vorüberfahren. — Schon am Vormittag fing das Schiff an zu rollen und zu stampfen, daß R. P. Athanas bald die Kabine aufsuchen mußte, um dem Meere seine Opfer zu bringen; Rms. V. E. und ich bliehen wohl, obschon die Bewegungen gegen Abend so stark wurden, daß die Flaschen beim Abendessen umfielen zum großen Schrecken mancher Passagiere.

Als wir schon in der Kabine waren, hörten wir, wie eine Schichte Teller in der Küche vom Tische fiel; die bedeutenden Schwankungen von rechts nach links und in der Länge des Schiffes sind also keine Täuschungen, sondern recht unangenehme Wirklichkeit, die für die Nacht ihre Folgen haben. Doch auch sie ist vorüber und der Sonntagmorgen angebrochen. Wir sind auf offenem Meer, ringsum ausgedehnte Wasserflächen; die Sonne strahlt an der weiten Himmelskuppel und leucht den schwarzblauen Fluten und den weißschäumenden Wogen einen freundlichen Glanz. Eben, es ist 5 Minuten vor 10 Uhr Vorm., begegnen wir ein Schwesterschiff der Habsburg, »Kleopatra«, welches gestern Nachmittag Alexandrien verlassen hat; durch Fahnsignale begrüßen sich die beiden Schiffe. Abends 6 Uhr: Der heutige Tag ist Gott Dank gut verlaufen, wenn auch das Meer stets leicht bewegt war.

Kairo, an St. Gregor 12./III 1910.

. . . In Alexandrien fanden wir bei den deutschen Schwestern vom hl. Karl Borromäus, welche eine deutsche Schule unterhalten, einen liebenswürdigen Begleiter in Herrn Kaplan Mandl aus der Diözese Seckau. Nachdem derselbe uns in Alexandrien die besten Dienste geleistet, bot er sich an, uns nach Kairo zu begleiten, um uns auch hier als Führer zu dienen. So verließen wir Dienstag früh 8 Uhr das gastliche Kloster der Franziskaner, wo wir Herberge gefunden hatten, um auf der ganz nach englischem Muster eingerichteten ägypt-

tischen Staatsbahn nach Süden zu fahren. Die Ufer des Nil und seiner Kanäle, durch die uns die Bahn führt, ließen uns den Reichtum dieses Landes erkennen, auch seine Abhängigkeit vom segenspendenden Strom, der es durchflutet und ihm alle Fruchtbarkeit gibt. Nach Mittag kamen wir in Kairo an und stiegen bei den deutschen Schwestern vom hl. Karl Borromäus ab, die auch hier eine deutsche Schule und ein Pensionat haben. Wir sind hier sehr gut gepflegt, so daß es uns allen, Gott sei Dank recht gut geht. Kairo ist sehr reich an Erinnerungen der hl. Geschichte. Während in Alexandrien fast alle Spuren seiner früheren Größe und Bedeutung für die hl. Kirche verwischt sind, begegnet man hier vielen ehrwürdigen Denkmälern, die an den Aufenthalt des israelitischen Volkes und der hl. Familie in Ägypten erinnern. Schon das orientalische Volksleben, das man hier in seiner Eigenart reichlich beobachten kann, ist in gewissem Sinne eine Art Illustration zur biblischen Geschichte, so daß es sich wirklich lohnt, mehrere Tage hier zu bleiben, um diese vielen, reichen Eindrücke aufzunehmen und all die Sehenswürdigkeiten, die unser Interesse verdienen, zu besichtigen. Rms. V. E. zeigt für alles das regste Interesse, daß wir seine jugendliche Frische oft bewundern. Sein Befinden ist Gott Dank ein recht gutes. Am kommenden Montag wollen wir früh 7 Uhr abreisen nach Portsaid, um uns abends einzuschiffen und Dienstag früh, so Gott will, in Jaffa zu landen und noch an demselben Tag die hl. Stadt zu erreichen.

Am Dienstag (15.) früh 6 Uhr sind wir nach glücklicher Fahrt in Jaffa gelandet. Die so gefürchteten und als gefahrvoll geschilderten Klippen waren leicht zu passieren, da das Meer ziemlich ruhig war. R. P. Cornelius holte uns an Bord des Schiffes ab. Wir lasen die hl. Messe in der Kirche der Franziskaner in gratiarum actionem. Abends kamen wir in der hl. Stadt an, wo wir von den lieben Mitbrüdern herzlichst empfangen wurden. Die Dormitio grüßt schon von weitem. Sie ist in der Tat ein herrlicher Bau. Jeder Stein erzählt von Solidität und Fleiß. Die Patres und Brüder sind alle gesund. Aber frisch, ja kalt ist's hier noch abends und in der Früh. Der erste Besuch am Mittwoch galt natürlich dem hl. Grab; ich habe für alle recht innig gebetet. Welche Eindrücke und Gefühle! Nachmittags gingen wir nach Bethlehem. In der Geburtsgrotte legte ich unser ganzes Sein und Streben dem göttlichen Kindlein zu Füßen und flehte, daß es uns zu wahren Kindern Gottes und St. Benedikts mache. Heute früh (Freitag) konnten Abt Laurentius, P. Laurentius und ich die hl. Messe am Altar der schmerzhaften Mutter Gottes lesen, unmittelbar neben Golgotha. Ich habe sie für die Kongregation und besonders unsere liebe Gottesfamilie im Mutterkloster aufgeopfert.

Jerusalem liegt etwa 860 m über dem Meer, so daß es noch im März recht kühl sein kann.

Es sind heute 14 Tage, daß wir in El-Kuds (die Heilige), wie Jerusalem heute im Munde der Landesbewohner heißt, angekommen sind.

Die Worte »Stabat Mater dolorosa« — es war Schmerzensfreitag — dringen hier, wo die liebe Mutter Gottes wirklich stand, als ihr göttlicher Sohn am Kreuze hing, tief in die Seele. Heute begann Rms. V. E. auch seine Besuche zu machen und begab sich ins deutsche, dann ins österreichische Konsulat, zum lateinischen Patriarchen und zum lateinischen Weihbischof. Nachmittags machten wir einen Gang durch das russische Stadtviertel, das einen überaus freundlichen Eindruck machte ob der sonst hier nirgendwo zu sehenden Reinlichkeit der Häuser und Straßen. Gegen Abend machten wir noch Besuch im österreichischen Hospiz. Der Rektor hatte die Freundlichkeit, uns für den folgenden Morgen zum Besuch der Omarmoschee auf dem Tempelplatz einzuladen, da er eine kleine österreichisch-deutsche Karawane dorthin zu begleiten habe. Wir nahmen die Einladung an und konnten deshalb am Samstag vormittags den Tempelplatz besuchen mit den ehrwürdigen Denkmälern aus der alten Zeit, die freilich nur den Tempelplatz selbst und seine Tore erkennen lassen; denn vom eigentlichen Tempel ist keine Spur mehr zu sehen, da die Prophetie des Heilandes, daß kein

Stein auf dem anderen bleiben solle, sich hier wörtlich erfüllt hat. Die Stelle des einstigen Tempels nimmt jetzt die Omarmoschee ein, die freilich ein herrlicher Bau ist, aber auch ein trauriges Zeugnis ablegt für die Entweihung des einst so heiligen Ortes. An der Südseite des Tempelplatzes steht die große fünfschiffige El-Aksa-Moschee, welche sich durch ihre architektonischen Formen noch deutlich als christliche Basilika zu erkennen gibt. Kaiser Justinian hat sie zu Ehren der allerseligsten Jungfrau gebaut und nun gilt sie als eine der heiligsten Stätten des vormohammedanischen Jerusalem. Wir besuchten noch die Kirche der hl. Anna, welche über dem Geburtshause der Mutter Gottes erbaut, von den weißen Vätern gehütet wird. Sie steht ganz in der Nähe des Tempelplatzes auf der nord-westlichen Seite. In der Nähe liegt die probatica piscina, wo Christus der Herr den Mann, der 38 Jahre krank war, heilte. Man sieht noch Reste der alten Quellenanlagen. Die weißen Väter haben auch ein sehr interessantes biblisches Museum angelegt, welches auf manche exegetische Frage eine recht anschauliche Antwort gibt.

Am Palmsonntag hielt Rms V. E. in unserer Sionskirche die Palmweihe. Für diesen Tag waren wir ins österreichische Hospiz zu Tisch geladen. Es war nur eine kleine gemüthliche Gesellschaft versammelt. Se. Exzellenz Bischof Marschall von Wien führte den Vorsitz. Nach Tisch besuchte V. E. das deutsche Hospiz St. Paul und das Kloster der französischen Dominikaner St. Etienne vor dem Damaskustor. Ich mußte nach Hause eilen; denn für 3 Uhr war für die deutsche Kolonie eine Predigt angesagt, die R. P. Cyrill mir anvertraut hatte. Am anderen Tag in der Frühe eröffnete Rms V. E. die kanonische Visitation, die ihn bis zum Karfreitag in Anspruch nahm. Es ist alles so ruhig und still verlaufen, daß ich nichts bemerken konnte, was zu berichten wäre. Am Dienstag, den 22. März, hatte Rms V. E. durch das deutsche Konsulat beim türkischen Gouverneur sich zu Besuch melden lassen. Der Vizekonsul hatte die Freundlichkeit, uns zu begleiten; er holte uns mit dem Konsulatskawassen um 11 Uhr ab und fuhr mit uns bei der Kaserne der Citadelle, wo der Gouverneur wohnt, vor. Der etwas kleine schwächliche Herr erhob sich bei unserem Eintritt rasch von seinem Stuhl hinter seinem Schreibtisch, trat auf uns zu, reichte uns die Hand und lud uns zum Sitzen ein. Rms V. E. drückte ihm dann in deutscher Sprache — er versteht dieselbe wie man uns sagte — seinen Dank aus für den Schutz, den unsere Patres bisher genossen, und empfahl das Haus dem ferneren Wohlwollen der hohen Regierung. Der Gouverneur sprach dann türkisch seine Freude aus über den Besuch und bemerkte, es sei nicht notwendig, die Patres dem Schutze zu empfehlen; es sei seine Pflicht, dies zu tun. Der Vizekonsul hatte die Güte, unseren Dolmetsch zu machen und uns die Worte zu verdeutschen. Es wurde dann noch einiges über Land und Leute gesprochen; auch des deutschen Kaisers und des kommenden Prinzen wurde gedacht. Der Gouverneur bot auch Zigaretten und Kaffee an; die ersteren haben wir dankend abgelehnt, den letzteren aber angenommen. Schließlich kam auch die Glockenfrage zur Sprache. Der Gouverneur sagte, die Erlaubnis die Glocken bei der Anwesenheit des Prinzen zu läuten sei da, aber an die Bedingung geknüpft, daß dieselben nach einer Woche wieder abgehängt werden; doch er selbst meinte, es werde diese Klausel nicht so ernst gemeint sein. Am Gründonnerstag kam der Gouverneur, um seinen Gegebenbesuch zu machen.

Am Gründonnerstag hielt Rms V. E. das Pontifikalamt, ebenso am Karfreitag die Missa praesantificatorum. Freilich mußte bei der beschränkten Anzahl der Kommunität fremde Hilfe gesucht werden. Die Salesianer haben in vorzüglichster Weise ausgeholfen. Am Karfreitag machten wir unter Führung des Rektors des österreichischen Hospizes mit der dortigen kleinen Pilgerkarawane gemeinschaftlich den Kreuzweg. Bischof Marschall betete deutsch vor. Es war sehr ergreifend in geistiger Vereinigung mit dem Herrn an diesem Tage durch die Straßen von Jerusalem auf den Kalvarienberg zu ziehen.

Am Karsamstag nach dem Amte, welches uns das Alleluia wiederschenkte, brachte R. P. Prior im großen »Divan« — so heißt das große Empfangszimmer, das unsere Patres nach orientalischer Sitte eingerichtet haben — Rms V. E. im Namen der versammelten Kommunität die Osterwünsche dar. Am Nachmittag fuhr Rms V. E. auf den Ölberg, um Sr. Exzellenz dem Freiherrn von Mirbach einen Besuch zu machen. Der Herr hat uns sehr liebenswürdig empfangen und uns das neue Hospiz mit der wirklich schönen Kirche gezeigt, die am 9. April eingeweiht werden soll.

Am Ostersonntag hielt Rms V. E. wieder das Pontifikalamt und Vesper; am Nachmittag suchten wir das heilige Grab auf, konnten aber nur für wenige Augenblicke in demselben verweilen; denn der Andrang ist heute ein großer, obwohl nur die Lateiner Ostern feiern, die Griechen erst später die *ἀνάστασις τοῦ κυρίου* begehen. Am Ostermontag fuhren wir nach dem Hochamt bei Regenwetter nach St. Johann im Gebirge; Ain Karim heißt es im Munde der Orientalen. Wir kamen dort gegen Mittag an und fanden im Hospiz der Franziskaner ein reichliches Mittagmahl; denn es war eben der spanische Gesandte von Kairo in Begleitung des spanischen Konsuls von Jerusalem anwesend und das dortige Haus steht unter spanischem Patronat. Nachmittags heiterte sich das Wetter auf; so konnten wir zur Kirche der Heimsuchung »*cum festinatione in montana*« — hinaufsteigen und das Magnifikat an jener Stelle beten, wo es einst die liebe Mutter Gottes angestimmt hat. Der Weg führt durch ein enges Tal, in dem die Marienquelle fließt. Über die Quelle, die beim Besuch der Mutter Gottes entsprungen sein soll, steht eine Moschee mit Minarets. Von Maria Heimsuchung gingen wir in die beim Franziskanerhospiz gelegene Jahanneskirche, die über dem Haus des Zacharias erbaut ist; hier konnten wir das Benedictus aus vollem Herzen beten. Unter dem Altar zeigt man die Stelle, wo der hl. Johannes der Täufer geboren wurde. Dann machten wir noch den Sionsschwernern, die hier ein Mädchenpensionat unterhalten, einen Besuch.

Für den Osterdienstag war Emaus in Aussicht genommen. Wir haben absichtlich den großen Emaustag vermieden, um etwas ungestörter dieses Heiligtum genießen zu können. Zunächst fuhren wir bis Castallo, das westlich von Jerusalem liegt und gingen dann zu Fuß über den Höhenzug nach Kubebe. Leider überraschte uns der Regen unterwegs; doch der gütige Rektor des dortigen deutschen Hospizes P. Müller verhalf uns so gut es ging zu trockenen Füßen. Am Nachmittag heiterte sich das Wetter auf. Wir besuchten die über dem angeblichen Hause der beiden Jünger Lukas und Cleophas erbaute Kirche und ritten dann auf Eseln in einer guten Stunde nach Abu-Gosch, wo uns die Mitbrüder der Sublacenserkongregation in liebenswürdigster Weise aufnahmen. Sie haben die monumentale Kirche aus dem 12. Jahrhundert, die ebenfalls die Stelle bezeichnen soll, wo Lukas und Cleophas den Herrn aufgenommen hätten, in ihrer ursprünglichen Gestalt restauriert. Am anderen Morgen bestiegen wir den unmittelbar hinter ihrem kleinen Klösterchen gelegenen Kariatiarim, auf dem einst zwanzig Jahre die Bundeslade gestanden hat. Von dort führte uns ein Wagen auf Mittag in die hl. Stadt zurück.

Am Freitag den 1. April fuhren wir in Begleitung der R. P. Willibrord und Athanasius nach Jericho. Wir verließen Jerusalem um 8 Uhr, fuhren über das Cedrontal am Ölberg hinan nach Bethanien und dann hinab ins »Tal des Tränenplatzes«, wo die Apostelquelle nur spärliches Wasser spendet. Nach 2 Stunden kamen wir zum Khan des barmherzigen Samaritanen, wo Reisende und Pferde Stärkung finden; der Aufenthalt dauerte indes nur  $\frac{1}{4}$  Stunde, dann ging's weiter, dem tief gelegenen Wädi-el-Kelt entlang, bis nach 1 Stunde sich die Oase von Jericho dem Blick eröffnete; kurz vor 12 Uhr fuhr unser Wagen beim Hotel Bellevue vor. Am Nachmittag ging's schon um 2 Uhr weiter zum toten Meer, das wir nach  $1\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt erreichten; doch sollte uns der Besuch dieses Salzmeeres noch harte Arbeit kosten. Infolge der vorausgehenden Regengüsse war der lehmige Mergelboden derart durchweicht, daß Pferd und

Wagen tief einsanken und ein Weiterkommen unmöglich war; es blieb uns nichts übrig, als uns aufzuschürzen und den Wagen zu verlassen, um mit Hilfe einiger gerade anwesender Arbeiter Roß und Wagen wieder flott zu machen und die kurze Strecke, die uns noch vom Wasserspiegel trennte, zu Fuß zurückzulegen. Gott Dank, daß Alles so gut abgelaufen. Erst nach Sonnenuntergang kamen wir nach Jericho zurück und mußten den für den Abend geplanten Besuch des Karantal (Berg der Versuchung Christi) auf den andern Tag verschieben. Am Samstag konnten wir in einer bescheidenen, den Franziskanern gehörigen Kapelle die hl. Messe lesen und gedachten des guten Zachäus, der hier den Herrn mit Freuden in sein Haus aufnahm und uns nun am Fest der Kirchweihe im Evangelium begegnet. Dann ging's in der Frühe um 7 Uhr zum Jordan; wir hatten wieder  $1\frac{1}{4}$  Stunden zu fahren. Der Fluß ist von Gebüsch und Gesträuch überwuchert. Er war seit einigen Tagen weit über die Ufer getreten; nur auf dem Kahn war es möglich, den eigentlichen Strom zu erreichen und wenigstens die Hand in die Wasserfluten zu tauchen, die einst den Leib unseres Heilandes bspülten. Die biblischen Erinnerungen stimmen so herrlich zu dem eigenartigen Naturbild, welches der Jordan bietet. Doch durften wir uns nicht lange aufhalten, wenn wir noch den Berg der Versuchung mit dem in die Felsen eingebauten griechischen Kloster besuchen wollten. Wir fahren deshalb bald zurück, direkt zu dem sogenannten Elisäus-Brunnen, der etwa 25 Minuten nordwestlich von der Stadt liegt, unmittelbar am Fuße des Karantal, wo das alte kananäische Jericho lag, das heute ausgegraben wird und ein interessantes Ruinenfeld bietet. Dann stiegen wir auf steilem Fußweg zum Felsenkloster am Berg der Versuchung hinauf; der griechische General-Konsul von Jerusalem, dem wir auf unserer Fahrt nach Jericho in deutscher Gesellschaft begegneten, hatte die Freundlichkeit, uns zu empfehlen, damit wir die Erlaubnis erhielten, in das Kloster und in die Kapelle, wo die Stelle der Versuchung gezeigt wird, zu treten. Wir kehrten dann zu Fuß nach Jericho zurück, nahmen das Mittagmahl ein, denn es war mittlerweile 12 Uhr geworden und fuhren um 1 Uhr zurück nach Jerusalem, wo wir abends nach 7 Uhr anlangten.

Am Montag Nachmittag um  $3\frac{1}{2}$  Uhr kam der erste Extrazug, der einen Teil der deutschen Pilger brachte, an ihrer Spitze die beiden Königl. Prinzen Georg und Konrad von Bayern. R. P. Prior war nach Jaffa gefahren, um ihnen beim Betreten des hl. Landes den Willkommengruß zu entbieten. Mit ihnen kamen die 3 deutschen Bischöfe und Rms Abt Willibald von Ettal. Zum erstenmal erklangen von den Höhen des Sion die neuen Glocken und begrüßten mit ihrem festen, wohltnenden Klange die frommen Pilger aus der deutschen Heimat, die gekommen waren, der Weihe des Heiligtums beizuwohnen.

Am Samstag fand die Einweihung der protestantischen Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg statt; an dieselbe schloß sich ein Empfang, zu dem auch die deutschen Bischöfe und Äbte geladen waren; die Begrüßung durch den Prinzen war sehr freundlich, aber kurz, da eine ganze Reihe von geistl. und weltlichen Würdenträgern zur Vorstellung geladen waren. Auf Sion war Alles eifrig an der Arbeit, um die Kirche für den herrlichen Tag der Weihe entsprechend zu schmücken. Die drückende Schwüle, die am Samstag herrschte, ließ ungünstiges Wetter erwarten; für den Besucher des Festes und für den Verlauf der Weihe wäre ein Regen sehr unangenehm gewesen, obwohl er in den Augen der Orientalen als das sicherste Zeichen des göttlichen Segens gilt. Doch in der Frühe des Sonntags war der Himmel zwar bewölkt, die Luft stark bewegt, aber erst am Nachmittag kam es etwas zum regnen, so daß die ganze Feier von dieser Seite keine Störung erlitt. Um 7 Uhr versammelten sich die Bischöfe und Äbte mit der Assistenz am Kirchenportal, um Se. Exzellenz den Patriarchen zu empfangen. Er kam zur bestimmten Stunde an, besichtigte kurz die Kirche und die Altäre und begab sich mit der ganzen Assistenz ins Kapitel, um mit dem Abbeten der Bußpsalmen die hl. Feier einzuleiten. Leider erlaubte ihm seine schwächliche Gesundheit nicht, die Kirchweihe in erhöhter Feier zu vollziehen; es wurden

alle Gebete bis zur Präfation am Schluß der Altarweihe nur rezitiert, so daß die reiche Zeremonie sich im ganzen ziemlich rasch abwickelte; der Patriarch machte alle Zeremonien mit großer Einfachheit und Würde und sprach die Gebete mit etwas leiser, aber doch ausdrucksvoller Stimme. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr war die Weihe der Kirche und der Altäre zu Ende. Während der Patriarch den Hochalter zu Ehren des Heimgangs der Muttergottes konsekrierte, weihte der Weihbischof von Jerusalem den Hauptaltar der Krypta zu Ehren des Heiligen Geistes. Die 6 Seitenaltäre der oberen Kirche wurden von den anwesenden Bischöfen und Äbten gleichzeitig geweiht. Rms Vater Erzabt konsekrierte den Altar des hl. V. Benediktus und ich den des hl. Bonifacius. Ich will hier nicht auf eine Beschreibung der Kirche, der Altäre und ihres Schmuckes eingehen, da ich dies wohl einem der hiesigen Mitbrüder überlassen muß. Um 11 Uhr waren die deutschen Bischöfe und Äbte am Kirchenportal versammelt, um die Königl. Hoheiten zu empfangen; kurz vor 11 Uhr langten die bayerischen Prinzen an, sie trugen die Uniform der Georgsritter mit der breiten blauen Schleife über dem hellroten Rock. Bald nach ihnen fuhren die preußischen Königl. Hoheiten vor; Weihbischof Müller von Köln begrüßte in einer kurzen, warmen Ansprache den Prinzen als Vertreter des Kaisers im Namen des Kardinals als des Präsidenten des Vereins vom hl. Lande. Dann zog man in die neugeweihte Kirche ein. Die Hoheiten nahmen mit ihrem Gefolge, das bis zu 60 Personen angewachsen war, unter dem ziemlich geräumigen Bogen des rechten Querschiffes ihre Plätze ein. Ihnen gegenüber war der Thron des Patriarchen aufgeschlagen und links und rechts davon standen die Stühle für die Prälaten und den Klerus. Nachdem alle ihre Plätze eingenommen hatten, zog der Patriarch ein, um auf dem Thron Platz zu nehmen. Rms Vater Erzabt trat alsbald an den Hochaltar, um von der Evangelienseite aus eine der Gelegenheit entsprechende Ansprache zu halten, die allgemein sehr gefallen und erbaute hat. Sie dauerte etwa 20 Minuten. Nach der Ansprache zog der Weihbischof von Köln mit seiner Assistenz ein, um am neugeweihten Hochaltar das erste hl. Opfer zu feiern. Der Patriarch assistierte ihm in Pontificalibus. Den Gesang hatte ein aus den Pilgern gebildeter Chor übernommen; er hat alle liturgischen Gesänge in Choral vorgetragen; die Direktion hatte der Bischof von Chur in die Hand genommen. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr war das Hochamt zu Ende und nun zog man in den großen Divan des Klosters, wo Prinz Eitel-Friedrich dem Haus ein großes Ölbild Sr. Majestät des Kaisers überreichte und R. P. Prior Kornelius mit dem roten Adlerorden III. Kl. dekorierte; auch der Herr Weihbischof von Köln erhielt diesen Orden; dazu wurden auch andere Herren aus dem Klerus und Laienstände mit Orden ausgezeichnet. Nach einer kurzen Begrüßung der Festgäste fuhren Ihre Königlichen Hoheiten unter dem Hurrah der Pilger in die Stadt zurück, um das vom Gouverneur von Jerusalem zu ihren Ehren gegebene Frühstück, zu dem auch Rms Vater Erzabt geladen war, einzunehmen. Für dasselbe war ein Zelt vor dem Damaskustor aufgeschlagen.

Die deutschen Pilger veranstalteten um 4 Uhr im St. Pauls-Hospiz eine patriotische Festversammlung, bei der in verschiedenen Reden die Bedeutung des Tages für die Katholiken Deutschlands gefeiert wurde. So hat also der hl. Berg Sion wieder ein rechtmäßiges, gottgeweihtes Heiligtum, und wir dürfen hoffen, daß die liebe Muttergottes an dieser Stätte, die zu Ehren ihres glorreichen Heimgangs mit so vielen und großen Opfern errichtet wurde, viele Gnaden spenden wird; möge sie von hier aus auch allen Mitbrüdern, denen es nicht vergönnt ist, diesen hl. Ort zu besuchen, ihre mütterliche Liebe und Barmherzigkeit zeigen.

Am Montag waren wir von unsern französischen Mitbrüdern auf dem Ölberg zu Tisch geladen und konnten uns an der herzlichen, wirklich brüderlichen Liebe und Freundlichkeit, mit der sie uns empfingen, nur erbauen. Für abends 7 Uhr waren wir auf den Ölberg geladen, wo Prinz Eitel-Friedrich festliche Tafel hielt, zu der etwa 120 Personen Einladungen erhalten hatten. Der Prinz brachte seinen Trinkspruch dem Sultan und dem deutschen Kaiser; dann sprach der Präsident des evang. Oberkirchenrats Voigts von Berlin über die Bedeutung der

Ölbergstiftung, Fürst Salm sprach den Dank der deutschen Katholiken für die Überlassung der Dormitionsstätte aus, Freiherr von Mirbach faßte in einer etwas längeren Rede die Festeindrücke zusammen und gedachte dankend aller Freunde und Wohltäter der beiden Stiftungen auf dem Sion und auf dem Ölberg. Alle Teilnehmer empfanden den friedlichen, taktvollen Ton der Reden sehr angenehm. Gott gebe, daß die Feste auch dazu beitragen möchten, die Einheit des Glaubens in unserem deutschen Vaterland zu fördern. Die Feier auf dem Sion hat auf die Protestanten, die derselben beiwohnten, vielfach einen sehr großen Eindruck gemacht und wohl manches Vorurteil gebrochen.

Nachdem die Feste auf Sion glücklich verlaufen waren, konnten wir an eine baldige Abreise denken. Rms Vater Erzabt entschloß sich, am Freitag, den 15. April von Jerusalem abzureisen, um auf dem Landweg nach Galiläa zu kommen und dann in Haifa das Schiff zu besteigen. Rms Abt Willibald von Eital, der mit dem deutschen Pilgerzug gekommen war, wollte sich auf der Heimreise ihm anschließen und zwar bis Brindisi, um von hier den Weg über Rom zu nehmen, während wir direkt bis Triest unsere Fahrkarte nahmen. Unter dem Geläute der Glocken fuhren wir, nachdem wir am Tag zuvor noch an den hl. Stätten Abschied genommen hatten, am Freitag früh 7 1/2 Uhr von Jerusalem ab; der mit drei Pferden bespannte amerikanische Stellwagen sollte uns in neun Stunden nach Naplus, dem biblischen Sichem, bringen. Der Weg führt über steinige Höhen und durch fruchtbare Täler nach Norden am biblischen Bethel vorbei, das an den Grenzen der Stämme Ephraim und Benjamin lag. Um die Mittagszeit machte unser Wagen im Kahn-el-Luban eine einstündige Pause; wir trafen hier mit andern Reisenden zusammen, die auf demselben Weg nach Galiläa zogen. Gegen 4 Uhr kamen wir in die Nähe des Garizim; der Weg führt um die Nordostecke des den Samaritern einst hl. Berges herum. Am Fuße desselben, etwa eine halbe Stunde vor Naplus, liegt der Jakobsbrunnen, wo der göttliche Heiland die Begegnung mit dem samaritanischen Weib gehabt haben soll. Nach 5 Uhr kamen wir in Naplus an und fanden im lat. Missionshaus gastliche Aufnahme. Ein Priester des lat. Patriarchats pastoriert die sechzig Seelen zählende katholische Gemeinde und bewohnt ein Haus, das im Interesse der durchreisenden Pilger für 40—50 Gäste eingerichtet ist. Von den 25.000 Einwohnern sind nur 60 Lateiner; dazu kommen etwa 700 orthodoxe Griechen, 150 Protestanten, und etwa 400 Juden und Samaritaner; die übrigen sind Anhänger des Islam und gehören zu den fanatischsten Bekennern dieser Religion, so daß Naplus nach Mekka, was den Fanatismus betrifft, die erste Stelle einnimmt. Wir besuchten noch am Abend die Synagoge der Samaritaner und ließen uns den alten samaritanischen Kodex zeigen, der in einem mit reich gesticktem Velum umhüllten Silbergehäus aufbewahrt wird. Pergament und Schrift sind indes so gut erhalten, daß der Kodex nur eine spätere Abschrift des alten samaritanischen Gesetzbuches darstellt. Leider erlaubte uns die Zeit nicht mehr, den Garizim zu besteigen; wir machten einen Gang durch die Stadt, welche von mehreren, zum Teil reichlichen Quellen mit Wasser versehen wird, eine große Seltenheit im hl. Lande, dessen Bewohner in der Regel auf Zisternenwasser angewiesen sind. — Am andern Morgen um 7 Uhr brachen wir auf, um bis Zamarin, das etwa vier Stunden südlich von Haifa liegt, zu kommen. Der Weg führt in nordwestlicher Richtung durch fruchtbare Täler am alten Samaria, dem heutigen Sebastije vorbei. Da das Städtchen auf einem das Tal etwa Hundert Meter überragenden Hügel gelegen ist, verließen wir den Wagen und gingen zu Fuß hinauf. Man zeigt daselbst in einer Felsenhöhle, zu der man auf einer Treppe hinabsteigt, drei leere Grabkammern, in welchen der hl. Johannes der Täufer und die Propheten Elisäus und Abdias begraben gewesen sein sollen. Noch sieht man reiche Überreste der von den Kreuzfahrern über dieser Grabböhle erbauten Johanneskirche; ein Teil derselben ist zu einer Moschee umgebaut. Umfassende, von englischen Gelehrten geleitete Ausgrabungen suchen die Überreste der alten Stadt, die einst dem ganzen mittleren Teil von Palästina den Namen gab, bloßzulegen. Länger, als wir erwarteten, hatte uns der Besuch

von Sebastije aufgehalten, so daß wir die übliche Mittagsraststelle, von Kakun erst um 1 Uhr erreichten. Da wir die große Straße, welche Naplus mit Jaffa verbindet, bald verlassen mußten, war die Fahrt ziemlich beschwerlich, denn es ging über sehr schlechte Feldwege; die Bäche, die wir durchqueren mußten, waren ohne Brücke, so daß der Kutscher stets eine besondere Aufgabe darin sah, den Wagen glücklich durch das Wasser zu bringen. Die Ebene Saron, durch die unser Weg am Nachmittag führte, zeichnet sich durch eine ungeheure Fruchtbarkeit aus. Der folgende Tag war Sonntag, Schutzfest des hl. Josef. Wir wollten daher sehr früh aufbrechen, um noch eine Kirche zu erreichen, in der wir eine hl. Messe lesen. Doch die nächste Kirche war in Haifa und dahin hatten wir noch gut vier Stunden zu fahren. So fuhren wir denn schon um 4 Uhr in der Frühe von Zamarin ab und kamen bald in die Nähe des Meeres, dann ging's dem Meer entlang und Dank der Beflissenheit unseres Kutschers kamen wir kurz nach 8 Uhr in Haifa an, gaben unser Gepäck bei den deutschen Schwestern vom hl. Karl Borromäus, die uns gastliche Aufnahme zusagten, ab, um alsbald auf den Karmel zu fahren und dort die hl. Messe zu lesen. Um 9 Uhr konnten wir in der herrlich gelegenen Kirche der Karmeliter an den Altar treten. Der R. P. Prior, ein Deutscher, erwies uns alle Freundlichkeit und zeigte uns die Räumlichkeiten des neu aufblühenden Klosters, führte uns auf die Terrasse, von der man eine herrliche Aussicht in die Ebene Saron und in die Berge von Galiläa und über das Meer genießt. Von Haifa fuhren wir am Montag Morgen um 7 Uhr weg und kamen gegen Mittag nach Nazareth, wo wir in der Casa nuova der Franziskaner gastliche Aufnahme fanden. Nazareth liegt in einer grünen Talmulde eingebettet und gewährt einen lieblichen Anblick. Die zahlreichen modernen Gebäude stören vielleicht das schöne Bild, sind aber auch ein Beweis, mit welcher Verehrung die Christen aller Konfessionen jenes Städtchen umgeben, welches Christus der Herr durch sein verborgenes Leben geheiligt hat. Erfreulicherweise bilden die Katholiken  $\frac{1}{3}$  der etwa 11.000 Einwohner zählenden Bevölkerung und haben herrliche Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten. Wir konnten am andern Morgen — es war am Dienstag, den 19. April — in der Verkündigungskirche die hl. Messe lesen. Durch ausgedehnte, von einem Franziskanerpater geleitete Ausgrabungen sind Überreste der von den Kreuzfahrern über der Werkstätte des hl. Josef erbauten Kirche bloßgelegt; einzelne Teile derselben reichen auch in eine weit ältere Zeit hinauf und bezeugen das Alter der Überlieferung, welche an diese Stelle die Verehrung des hl. Josef und seines göttlichen Pflegekindes verlegt. Am Nachmittag verließen wir Nazareth, um über Kana auf den Tabor zu reiten. In  $1\frac{1}{2}$  Stunden trugen uns die Pferde, welche ihrem arabischen Ursprung nicht allzugroße Ehre machten, in das Städtchen, das der Herr durch sein erstes, auf die Fürbitte seiner heiligsten Mutter gewirktes Wunder auszeichnete. Über die Stätte, wo nach der Überlieferung das Haus stand, in welchem die Hochzeit stattfand, haben die Franziskaner eine Kirche erbaut; leider konnten wir nur kurze Zeit daselbst verweilen, denn es war mittlerweile 5 Uhr geworden und bis auf den Tabor hatten wir noch 2–3 Stunden zu reiten. Schon ging die Sonne unter, als wir an den Fuß des mächtigen Berges gelangten, der wie eine herrliche Kuppe aus der Ebene aufsteigt. In einer Stunde erreichten wir die Höhe und fanden im Hospiz der Franziskaner gastliche Aufnahme. Am andern Morgen konnten wir auf den Ruinen der alten Benediktinerabtei an der Stelle des Hochaltars der Kirche im Freien die hl. Messe von der Verklärung lesen. Man genießt vom Berge eine herrliche Aussicht über die Ebene Saron und Esdrelon, sieht die Berge Gelboë, den kleinen Hermon, den schneebedeckten großen Hermon und die Höhenzüge des Antilibanon, im Westen den Karmel in seiner etwa 20 Kilometer umfassenden Ausdehnung. Hier empfindet man unwillkürlich etwas vom Inhalt der Worte: »Bonum est nos hic esse« (hier ist gut sein). Doch unsere Pferde stampften ungeduldig; so mußten wir denn am Nachmittag wieder in den Sattel steigen, um 5 Stunden auf demselben auszuharren und am Abend Tiberias zu erreichen. Der Weg führte meistens auf schmalen Fußpfaden über Wiesen

und Felder. Rms Erzabt, der die Strapazen dieser Landreise mit bewundernswürdiger Rüstigkeit überstand, hatte hier leider einen kleinen Unfall; sein Pferd stieß in leichtem Trab, den es begonnen hatte, an einen Stein und stürzte, daß der Reiter über den Kopf des Tieres hinausfiel. Gott Dank hatte der Unfall, abgesehen von einer kleinen Abschürfung der Haut an der Hand, keine weitere Folgen. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr kamen wir in Tiberias an; die Franziskaner nahmen uns liebevoll in ihre Casa nuova auf. Wir konnten den an biblischen Erinnerungen so reichen See, den wir von der Höhe im Sonnenlichte glänzen sahen, nur mehr im Mondschein betrachten und uns am Silberspiel der Wogen erfreuen. Am andern Morgen kühlte ein wohlthuender Regen die Luft ab, so daß wir von der Hitze, die man uns für hier in Aussicht stellte, wenig spürten. Der Nachmittag war wieder klar und bot uns Gelegenheit zu einer Kahnfahrt nach Kapharnaum, wo ein Franziskanerbruder umfassende Ausgrabungen leitet und zum Teil die gut erhaltenen Reste der alten Synagoge bloßgelegt hat, welche im öffentlichen Wirken des Heilandes eine so bedeutende Rolle spielte. Auf der Rückfahrt hielten wir uns in der Nähe des Ufers, um die Stätten von Bethsaida und Magdala zu sehen und die hl. Erinnerungen, welche sich an dieselben knüpfen, uns vorzuführen. Am Freitag Vormittag regnete es wieder mit kleinen Unterbrechungen. Doch klärte sich das Wetter gegen Mittag soweit auf, daß wir kurz nach 12 Uhr die Fahrt nach der am südlichen Ufer des Sees gelegenen Bahnstation Semach antreten konnten. Wir waren nicht mehr fern vom Ufer, als wieder eine schwere Regenwolke über uns hinzog und das Boot und seine Insassen durchnäßte; doch war der Regen von kurzer Dauer, so daß die Kleider rasch wieder trocknen konnten. Denn da täglich nur ein Zug verkehrt und unser Schiff, für das wir die Plätze vorausbestellt hatten, am Freitag Abend in Haifa abfuhr, ließ sich die Reise nicht aufschieben. R. P. Ernst von Emaus, der sich in Jerusalem uns angeschossen hatte, um die Reise nach Galiläa mit uns zu machen, hatte uns schon in der Frühe verlassen, um mit der Eisenbahn von Semach nach Damaskus weiterzureisen. Der Zug, welcher um 3 Uhr von Damaskus her nach Semach kommt, brachte uns in 3 $\frac{1}{2}$  Stunden nach Haifa, wo wir uns alsbald auf der »Karlsbad«, einem erst vier Monate zählenden Dampfer des österreichischen Lloyd einschiffen. Das Schiff war sehr stark besetzt, so daß manche Reisende auf dem Deck übernachten mußten. Zum Glück hatten wir unsere Kabinen vorausbestellt. Das Meer war in der Nacht ziemlich bewegt, doch überstanden wir die Fahrt, Gott Dank, gut. In der Frühe um 6 Uhr hielt das Schiff in Jaffa; die Wellen gingen so stark, daß die Ausschiffung nicht ganz leicht war. Rms Vater Erzabt zog es daher vor, mit Rms Willibald an Bord zu bleiben, während ich ans Land ging, um die hl. Messe zu lesen und nach der Post zu sehen. Nachmittags 4 Uhr nahm die »Karlsbad« ihren Kurs nach Port-Said, wo sie am Sonntag früh 6 Uhr anlegte. Wir gingen ans Land, um die hl. Messe zu lesen, und schiffen uns erst am Nachmittag wieder ein, nachdem wir zuvor noch den Kanal besichtigt hatten. Um 4 Uhr fuhr das Schiff ab und ankerte am Montag früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr vor Alexandrien. Hier müssen wir leider bis Donnerstag warten, da die »Karlsbad« hier 4 Tage liegen bleiben muß, um reiche Warenladungen aufzunehmen; u. a. muß sie, wie der Kapitän uns erzählte, 25 30.000 Säcke echte ägyptische Zwiebeln nach Triest mitnehmen. Wir haben im Kloster der Franziskaner inzwischen gastfreundliche Aufnahme erhalten und werden also, so Gott will, am Donnerstag Nachmittag wieder an Bord gehen und am Dienstag, den 3. Mai in Triest landen. Hoffentlich wird es uns möglich sein, diesmal die hl. Messe zu lesen; der Kapitän ist bereit uns den Salon zur Verfügung zu stellen, nur müssen wir die nötigen Geräte und Gewänder selbst mitbringen, da das Schiff dieselben nicht mit sich führt. Wir haben bereits Aussicht, alles hier geliehen zu erhalten. Am 3. Mai früh kam die »Karlsbad« nach teilweise ziemlich stürmischer Fahrt, auf der sich aber unsere Äbte als seefest bewiesen, in Triest an. Nach kurzem Aufenthalt setzten sie die Reise über Görz, wo sie den Herrn Erzbischof begrüßten und R. P. Anselmi Seminarbau besichtigten und wo

sich ihre Wege trennten, nach München resp. Seckau fort. Rms V. E. kam früh 7 Uhr in München an, celebrierte in S Bonifaz, besuchte den Nuntius und Baron Cramer-Klett und fuhr schon mittags weiter der Heimat zu. Am Bahnhof vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt fuhr Rms nach der Kirche, in deren Vorhalle die gesamte Gemeinde versammelt war. R. P. Prior gab hier der freudigen und dankbaren Stimmung der Kommunität in längerer Rede Ausdruck, worauf Rms, der vom Tabor kommend uns an den hl. Stätten den Segen des Erlösers erlehnt, Kloster- und Pfarrgemeinde begrüßte. Wir alle haben große Freude, daß Rms die weite und oft recht anstrengende Reise so gut überstanden hat und das Himmelfahrtsfest mit uns begehen kann.

Von Deutschland übergehen wir mit der kurzen Mitteilung, daß der Bau der neuen Benediktiner-Abtei in Clerf, Luxemburg, seiner Vollendung entgegengeht, nach

### C. Italien.

**Rom.** Die »Tribuna« bringt die Nachricht von der Besitznahme der alten historischen Abtei von Pontida durch die Benediktiner von St. Paul in Rom und knüpft daran die Bemerkung: »Die Nachricht, daß die für Pontida bestimmten Benediktiner alle Italiener sind, ist von den italienischen Mönchen dieses Ordens mit Freude aufgenommen worden, da auf diese Weise der Vorrang des italienischen Wesens gegenüber fremden, namentlich deutschen Elementen, wieder hergestellt wird, wieweil letztere in dem wesentlich italienischen Orden des heil. Benedikt das Übergewicht zu erhalten schienen«. Demgegenüber muß doch hervorgehoben werden, daß alle großen alten Orden in dem besten Sinne des Wortes international sind, die Nationalität des Stifters kommt dabei am allerwenigsten in Betracht. Was die Benediktiner anbelangt, so nimmt das deutsche Element zwar einen hervorragenden Platz ein, aber an ein Überwiegen deutschen Einflusses in Italien kann bei den jetzigen Verhältnissen nicht gedacht werden.

Früher war dies allerdings anders, namentlich die Abtei St. Paul in Rom verdankt ihre Wiederherstellung und Entfaltung zu jetziger Blüte ausschließlich den Deutschen und in allererster Linie dem verstorbenen Abt Osländer. Die Abtei zählt unter ihren 18 Mönchen 6 Deutsche.

**Zur Statistik des Benediktiner-Ordens.** Unter den 11 Benediktiner-Bischöfen sind 3 Deutsche; unter den 7 Äbten Nullius ist nur einer, der Abt von Einsiedeln, ein Deutscher, unter den 14 Präsidenten der Benediktiner-Kongregationen sind 8, unter den 86 Abbates Regimini sind 45, von den 6 Abt-Administratoren, einer; von den 12 resignierten und Titularäbten sind 2 Deutsche. Dabei darf nicht vergessen werden, daß unter den Genannten auch viele Deutsch-Amerikaner sind.

*Kath. Kirchenztg. Nr. 3, 1910.*

**Cava.** Eine für die „Studien“ und insbesondere ihren Redakteur sehr erfreuliche Nachricht ist die über die erfolgte Ernennung des hochw'sten Herrn Angelo Ettinger, unserem mehrjährigen fleißigen Korrespondenten aus Montecassino zum Abte von Cava. Wir lassen hier zunächst durchwegs nach dem Original-Berichte die biographischen Notizen über den neuen Abt folgen. Im Anschlusse bringen wir dann den Bericht über die Festlichkeiten in Cava selbst. Das Porträt des hochw'sten Herrn Abtes folgt im nächsten Hefte.

**Abt Angelus Msgr. Ettinger,** der erstgeborene von sechs Geschwistern einer angesehenen Notarsfamilie, erblickte am 2. August 1867 zu Mondorf, Großherzogtum Luxemburg, das Licht der Welt und erhielt in der hl. Taufe den Namen Philipp. Nachdem er zuerst die Volksschule in Innglinster besucht, kam

er bereits als zehnjähriger Knabe ans Gymnasium (Athenäum) in Luxemburg, das er mit Einschluß der philosophischen Studien mit bestem Erfolg absolvierte.

Dann bezog unser Abiturient die Hochschulen von Straßburg und Zürich, um medizinischen Studien obzuliegen. Doch, die Berufsgnade, die immer stärker anklopfte, führte ihn nach Ablegung der Examina in die ewige Stadt und von da nach Monte Cassino, wo er um das Kleid des hl. Vaters Benediktus bat und dasselbe auch erhielt. Nachdem er am 21. Dezember 1889 die hl. Gelübde abgelegt, wurde er nach Absolvierung der theologischen Studien am Feste der Apostelfürsten 1893 zum Priester geweiht.

Nun betraute ihn der hl. Gehorsam mit den verschiedensten Ämtern und Stellungen, wo er sich überall durch seinen benediktinischen Fleiß und rastlose Tätigkeit das Vertrauen der Oberen, die Wertschätzung der Mitbrüder und die Liebe der Untergebenen erwarb.

Zunächst sehen wir den jungen Mönch im Archiv tätig, was ihm Gelegenheit bot auch den »Studien« manche wertvolle Beiträge zu liefern, bis ihn der hochselige Erzabt Krug zu seinem Sekretär ernannte und in ihm einen ebenso gewandten als eifrigen Mitarbeiter fand, der ihn auch auf seinen Reisen, wie im Jahre 1900 im Interesse des Grabheiligtums St. Benedikts, nach Amerika begleitete.

Von dort 1901 zurückgekehrt, wurde er zum Rektor des Diözesanseminars ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner 1908 erfolgten Ernennung zum Rektor des Kollegs und Leiter der Schulen, eine höchst segensreiche Tätigkeit entfaltete. Nebstbei stand er dem Erzabt Krug als Sekretär bis zu dessen seligen Ende treu zur Seite. Treu blieb er auch den »Studien« als Korrespondent und verfehlte nicht, überall, wo es Gelegenheit gab, für dieselben ein freundliches Wort der Empfehlung einzulegen. Nach all dem nahm es daher nicht Wunder, als es galt für die althehrwürdige Abtei Cava einen neuen Abt und Ordinarius zu erwählen, daß die Augen der Ordensobern und des hl. Vaters selbst, auf den bescheidenen Mönch in der Klosterzelle auf Cassinos hl. Höhen fielen.

Seit den Zeiten des hl. Benedikt, der von Monte Cassino aus seine beiden Erstlingsjünger Maurus und Plazidus zur Verbreitung seines Ordens nach Frankreich und Sizilien gesandt, sind von jenem Kloster in der Folge noch oftmals Glaubensboten hinausgezogen in alle Welt: Lehrer der Völker, Friedensboten, Kulturbringer, Förderer von Wissenschaft und Kunst. Nicht selten wurden Mönche von hoher Tugend und Gelehrsamkeit in entfernte Klöster als Äbte verlangt oder gesandt, damit, das Licht auf den Leuchter gestellt, auch anderen voranleuchte auf dem engen Himmelspfad.

»Das sind Episoden aus der mittelalterlichen Klosterchronik,« mag vielleicht mancher Leser denken. Nein, vor kaum drei Wochen wiederholte sich dasselbe Schauspiel!

Es war am 18. März, dem Schmerzensfreitag: ein Schmerzenstag auch für den Scheidenden und die Zurückbleibenden. Der Scheidende war der hochwürdigste Don Angelo Ma. Ettinger, den Papst Pius X. zum Abtordinarius der althehrwürdigen Benediktinerabtei Cava ernannt hatte. Mehr denn zwei Jahrzehnte sang er am St. Benediktusgrabe Gottes Lob; in den verschiedenen Ämtern und Stellungen war er stets ein Muster benediktinischer Tätigkeit und Eifers und erwarb sich so in besonderer Weise die Liebe und Hochschätzung seiner Mitbrüder und der zahlreichen Zöglinge, deren Vorgesetzter er zuerst als Rektor des Diözesanseminars und zuletzt als Rektor des Kollegs und Leiter der Schulen war. Jetzt, wo es zu scheiden galt, wollten ihm alle nochmals den Tribut ihrer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zollen.

Es wurde deshalb am Vortage im großen, über dreihundert Personen fassenden Refektorium des Klosters ein gemeinsames Abschiedsmahl nach Art der altchristlichen Liebesmahle gegeben, während dessen die Alumnen einen textlich wie musikalisch gleich poetischen Hymnus, der Motiven des Bischofs Hinkmar von Rheims aus dem 9. Jahrhundert entlehnt ist, kunstgerecht vortrugen: ein Dank und Segenswunsch für den neuen Abt.

Am späten Nachmittag fand in der zum Festsalee umgestalteten, blumengeschmückten und hellerleuchteten Pinakothek des Klosters eine Akademie mit reichhaltigem und ausgewähltem Programm zu Ehren des Scheidenden statt. Außer dem Gefeierten wohnten der Abtordinarius von Monte Cassino, der Abt von Florenz und ehemaliger Prior von Monte Cassino D. Amelli, sowie die Mutter, die Schwester und der Bruder Msgr. Ettingers, welche aus weiter Ferne zu dem Feste herbeigeeilt waren, bei. Musikstücke und Gesangchöre wechselten mit Vorträgen in Poesie und Prosa; alles war inspiriert von aufrichtiger und herzlicher Verehrung der Zöglinge für ihren scheidenden Rektor. Auch an ausgewählten und sinnigen Festesgaben fehlte es nicht. Die Zöglinge des Kollegs überreichten ihrem ehemaligen Rektor ein kostbares Brustkreuz samt Kette und eine künstlerisch ausgeführte Adresse; die Seminaristen brachten ein fein ausgestattetes Brevier, ein Album und eine gemalte Pergamentadresse, während der Abt und die Mönche von Monte Cassino ihrem scheidenden Mitbruder einen Pontifikalring übergaben. Selbst die auf Monte Cassino wirkenden Beuroner Künstler wollten nicht zurückbleiben, sie überbrachten dem hochwürdigsten Herrn, der sich um die Ausschmückung der Krypta des Grabheiligtums St. Benedikts große Verdienste erworben, ein gemaltes Reliefbild des guten Hirten. Tief bewegt dankte am Schlusse der neue Abt in einer längeren Ansprache.

Und am andern Morgen, einem trüben Märztag, so rechtem Schmerzensfreitagwetter, standen sie in langen Reihen an der altersgrauen Klosterpforte all die Zöglinge, und dann kam er selbst, ihr ehemaliger Rektor, gefolgt von seinen Mitbrüdern. Man gibt den Friedenskuß, ein letztes Händedrücken und fort gehts. Doch nicht allein. Denn einige Mitbrüder, der Hochwürdigste Herr Erzabt selbst, eine Anzahl Seminaristen und Konviktooren wollten den Scheidenden in seinen neuen Wirkungskreis begleiten und Zeugen sein der feierlichen Abtsweihe, die am folgenden St. Josefstage in Cava stattfinden sollte.

Von Cassino aus führt der Eisenbahnzug durch die gesegneten Gefilde der Capania felice. Ab Neapel durchquert er eine wundervolle Gegend, zuerst dem Meere entlang, zwischen fruchtbarem Ackerland, dann zwischen wellenförmigem Hüggelland und pittoresken Bergen, zwischen reichen Handelsstädten, wie Torre del Greco und Torre Annunziata, am alten Pompeji vorbei, über dem drohend und feierlich zugleich der Vesuv sein Haupt erhebt; weiter gehts dann nach Valle di Pompei, dem heute so berühmt gewordenen Wallfahrtsort der Rosenkranzkönigin, nach den industriereichen Städten Scafati, Angri, Nocera, und in etwas mehr als einer Stunde sind wir in Cava dei Tirreni, einer Stadt mit mehr denn 24 000 Einwohnern, angelangt.

Welch' merkwürdige Fügung! Während Monte Cassino an jenem Freitage das Fest der sieben Schmerzen beging, feierte die Kirche von S. Trinità di Cava das Fest des hl. Erzengels Gabriel; sollte er doch erscheinen der Angelus, der Engel der Kirche von Cava, der Hirt der Seelen, der Abt und Vater der klösterlichen Familie und dementsprechend war auch der Empfang.

Unter dem Donner der Böller, dem Geläute der Glocken und den Klängen der Musikkapelle rollte der Zug in die Station ein. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich eingefunden; geistliche und weltliche Behörden, sowie die verschiedenen Vereine waren erschienen. Als der neue hochwürdigste Herr Abt mit Kardinal Cavichioni, der am folgenden Tage namens des hl. Vaters die feierliche Weihe vornehmen sollte, dem Zug entstieg, fand die offizielle Begrüßung statt durch den Sindaco (Bürgermeister), umgeben von dem ganzen Gemeinderate der Stadt, während die Menge in stürmisch begeisterte Ovationen ausbrach. In dreißig Kutschen ging es dann unter Vorantritt der Musikkapelle und der verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen und Abzeichen durch die festlich geschmückte Stadt, deren Hauptstraßen einer großen Via triumphalis glichen, durch die spalierbildenden, händeklatschenden und Evvivarufenden Volksmassen zum Kloster hinauf. Von den dichtbesetzten Fenstern und Balkonen ergoß sich ein wahrer

Blumenregen; buntfarbige Zettel mit dem Aufdruck *Evviva l'Abate Ettinger* flatterten in die Wagen. Große Maueranschlüge in mächtigen Lettern entboten dem neuen Abtordinarius herzlichsten Willkommengruß.

Am großartigsten gestaltete sich der Empfang bei der altherwürdigen Abtei. Am Portal der Kirche erwarteten die Klostersgemeinde, Erzbischöfe und Bischöfe der Umgebung, die Schüler des Klosters und viel zusammengeströmtes Volk die hohen Kirchenfürsten, die unter den Baldachin getreten und unter dem Gesange des *Ecce sacerdos magnus* und dem Brausen der Orgel ihren Einzug hielten. Der sakramentale Segen schloß die Feier für heute.

Der Einzug des Kardinals mit dem neuen Abte, der bereits mit der Mozetta und dem violetten Birett bekleidet, inmitten seiner beiden Assistenzäbte zur Weihe erschien, brachte am folgenden Tage dem Doppelfeste erneut freudige Erregung ins weite Gotteshaus, das bis ins letzte Eckchen gefüllt war. Das feierliche Hochamt beginnt. Der zu Weihende konzelebriert die hl. Messe an einem Nebenaltar. Nach dem Graduale erscheint der Erwählte inmitten der zwei hochwürdigsten Assistenzäbte, des Abt-Primas des Ordens und des Erzabtes von Monte Cassino, vor dem Konsekrator und wirft sich zur Erde nieder. Der Kardinal und der gesamte Chor knien nieder und beten die sieben Bußpsalmen und im Anschluß daran die Allerheiligenlitanei.

Nun folgt die eigentliche Weihe. Der Pontifex überreicht dem zu weihenden Abte die hl. Regel und die Abzeichen seiner Würde. Darauf wird die Messe fortgesetzt bis zum Offertorium. Der Neugeweihte erscheint und opfert zwei Kerzen, zwei Bröte und ein Fäßchen Wein, eine überaus schöne Zeremonie, die an die ersten christlichen Zeiten erinnert.

Der neugewählte Abt kniet von da an vor dem Altare und liest die folgenden Teile der Messe gemeinschaftlich mit dem Konsekrator. Nach der Kommunion und den Schlußgebeten wird er vom Kardinal zum Thron geführt. Ihren Höhepunkt erreicht die Feier, da am Schlusse der neue Abt, bekleidet mit den Insignien seiner Würde, umgeben von seinen Assistenten, zum erstenmale seine Kirche durchschreitet und dem versammelten Volke den Segen erteilt, während der Gesang des *Te Deum*, begleitet von den mächtigen Akkorden der Orgel, durch die heiligen Hallen wogt. Die ehernen Zungen der Glocken verkünden diesen feierlichen Augenblick der Diözese, und die Berge widerhallen vom Dröhnen der Böller.

Zurückgekehrt, läßt er sich auf den Thron nieder und empfängt die Huldigung der Mönche und Diözesangeistlichkeit. Dann erteilt er zum erstenmale den feierlichen Pontifikalsegen. Da waren denn aller Augen auf den neuen Abt gerichtet, aber auch, wie eine neapolitanische Zeitung schreibt, auf dessen verehrungswürdige und ausgezeichnete Mutter, welche sichtlich ergriffen und freudig gerührt war. Nach der Feier umdrängten sie zahlreiche Frauen und beglückwünschten unter Tränen die glückliche Mutter des neuen Kirchenfürsten.

Einige Erzbischöfe, mehrere Bischöfe, der Primas des Ordens, viele Prälaten, Vertreter der verschiedenen religiösen Orden, der Sindaco und viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten der erhebenden Feier bei und waren auch zum Festmahle geladen.

Das schon erwähnte italienische Blatt schließt seinen kurzen Bericht also: »Monsignore Ettinger hat auf alle den besten Eindruck gemacht; in diesem liebevollen und doch zugleich energischen Blick schien es, als könnte man das Motto lesen: *Fortiter ac suaviter*. Wir aber rufen dem hochwürdigsten Herrn aus vollem Herzen ein inniges »*Ad multos annos*« zu. Möge Cava unter seiner weisen Leitung wachsen, blühen und gedeihen für und für!«

D. Sehr dankbar sind wir dem hochwürdigsten Herrn P. Corbinian Wirz O. S. B. v. Merkelbeek für seine uns zugekommenen Mitteilungen betreffend die Sublacenser-Kongregation. Er schreibt:

**Se. Heiligkeit Papst Pius X.** haben vor kurzem zum Zeichen seiner Verehrung zum hl. Benedikt dem Heiligtum zu Sacro Specu in Subiaco eine prachtvolle, kostbare Kassel in französisch-spanischer Form geschenkt. — Auch einem anderen, den Söhnen des hl. Benedikt anvertrauten Heiligtum, hat der hl. Vater ein Zeichen besonderen Wohlwollens gegeben, nämlich Monte Vergine. Se. Heiligkeit sandte dem eben in Rom weilenden hochwüsten Herrn Abt Gregorius Grosso durch seinen Geheimsekretär Msgr. Bressan einen herrlichen, mit Edelsteinen geschmückten, gotischen Kelch. Die Kuppe und die Patena sind aus reinem Gold, die übrigen Teile aus Silber. Auf dem Fuß befindet sich ein Kreuz aus Diamanten. — Dem hochwüsten Herrn Abt, der bekanntlich Abbas nullius ist, wurde auch das Recht verliehen, in anderen Diözesen, auf Wunsch der betreffenden Oberhirten, die hl. Firmung zu spenden.

**Cornelminster** Wie bereits in Heft 3, 1909 angekündigt, hat im Oktober v. J. ein kleiner Konvent in dem neuen Flügel des Klosters seinen Einzug halten können. Am 13. des genannten Monats wurden in der Abteikirche zu Merkelbeek nach dem feierlichen Konventamt die Reisegebete verrichtet und nahmen 8 Patres, 4 Kleriker und 3 Laienbrüder vom Mutterkloster Abschied. Se. Gnaden, der hochwüste Herr Abt Dr. Renzel, O. S. B. begleitete seine Söhne selbst in ihr neues Heim, wo am folgenden Tag mit einem Pontifikalamt der Chordienst eröffnet wurde. Es ist gewiß erfreulich, daß an einer solch alten Kulturstätte unseres Ordens die Söhne des hl. Benedikt sich wieder niederlassen konnten und hoffen und wünschen wir, daß dieses Kloster, unter dem Schutze des hl. Benedikt von Aniane, eine Segensstätte werden möge für die weite Umgebung! — Eine große Freude wurde dem Konvente zuteil durch die von Sr. Eminenz, Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln in der Klosterkapelle errichtete Bruderschaft der täglichen Anbetung, welche im Anschluß an den großartigen eucharistischen Kongreß in Köln eingeführt wurde. Gerade die Verehrung der hl. Eucharistie entspricht ja so recht dem Benediktinergeiste und ist es gewiß erfreulich, daß bereits in den ersten Wochen über 2000 dem Vereine beitraten.

**Finalpia** (Italien), Bereits ist die Erwählung des P. Bonifatius Bolognani O. S. B. zum ersten Abte von Finalpia berichtet worden. Es dürfte interessieren daß dieses Kloster früher Jahrhundertlang als Abtei der Olivetaner bestanden hat und 1844 durch Papst Gregorius XVI. mit der cassinesischen Kongregation vereinigt wurde. Wie sovieler andere Ordenshäuser ging auch Finalpia in den traurigen italienischen Verhältnissen der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter, um erst im Jahre 1905 durch die sublazensische Kongregation wieder neu belebt zu werden. — Der neue Abt, dessen Wahl einstimmig erfolgte und vom Volke mit Freuden sehr begrüßt wurde, erhielt am 21. November die kirchliche Weihe, nachdem er bereits am 24. Oktober von seiner Abtei Besitz ergriffen hatte. Der hochwüste Herr Bischof von Savona nahm die Weihe vor, während die hochwüsten Herrn Äbte von Genua und Parma assistierten. Ad multos annos!

**Spanien.** Auf dem letzten Provinzialkapitel der spanischen Provinz der sublazensischen Kongregation wurden außer mehreren Bestimmungen, folgende Ernennungen vollzogen: P. Helladius Alonso O. S. B. zum Prior von S. Claudii; P. Joseph Alvarez, O. S. B. zum Prior von Barbostri; P. Petrus Solà, O. S. B. zum Prior des Klosters beim Heiligtum der Muttergottes der Miracello; P. Robertus Bas, O. S. B. zum Novizenmeister der Abtei Neu Nursia in Australien.

**E. Übergehend zu den Benediktiner-Klöstern der Vereinigten Staaten Amerikas, von welchen wir diesmal auch Original-Mitteilungen erhielten, berichten wir:**

**St. Vincent Archabbey, P. O.** Durch päpstlichen Erlaß wurde der hochwürdigste Herr Erzabt Leander Schnerr bevollmächtigt das Kollegium St. Beda, Peru, Ill., zur Abtei zu erheben. Die Abtwahl fand am 30. März statt. Es ist

dies die siebente Tochter der Gründung des Bonifaz Wimmer: St. Vincents Cress. Ioreat novum monasterium O. N.

**Richardton, N. D.** Der hochw'ste Herr Abt von St. Mary's Abbey Vinzenz Wehrle wurde vom hl. Vater zum Bischof der neuen Diözese Bismark ernannt. Der neuernannte Bischof wurde am 19. Dez. 1855 zu Berg im Kanton St. Gallen, Schweiz, geboren und zeigte schon früh eine ausgesprochene Neigung zum Priesterstand. Seine braven und streng kirchlich gesinnten Eltern brachten ihn deshalb in das bischöfliche Knabenseminar zu St. Georgen und später in die Klosterschule des weltberühmten Stiftes und Wallfahrtsortes Maria Einsiedeln. Unter Leitung von ausgezeichneten Lehrern schöpfte der junge Student nicht nur gediegenes Wissen, sondern entwickelte auch seinen Charakter und Geist in so günstigem Sinne, daß, als er nach Beendigung der klassischen Studien um Aufnahme in das Kloster bat, diese ihm gerne gewährt wurde. Als Frater Vinzenz von Paul legte er am 3. September 1876 die einfachen Gelübde ab und wurde nach gründlichen Studien in der Philosophie und Theologie am 23. April 1882 zum Priester geweiht.

Schon bald nachher zog Pater Vinzenz mit Erlaubnis der Obern nach Amerika und wirkte einige Zeit in den Missionen des neugegründeten Klosters Subiako Arkansas und der Abtei St. Meinrad, Indiana. Doch die fieberschwangere Luft des Südens sagte seiner Gesundheit nicht zu. Er folgte deshalb willig dem Ruf des Abtes und apostolischen Vikars vom Dakota Territorium Msgr. Marty, dem die junge Kraft des eifrigen Missionärs sehr willkommen war. In Süd-Dakota wirkte er an den Indianerschulen zu Yankton und Ft. Stephan, sowie als Sekretär des Bischofs Marty. Im Jahre 1888 wurde er nach Devils Lake, N. D., gesandt.

Im Jahre 1903 gründete er bei Devils Lake das Priorat St. Gallen in terra arida et inaquosa, wie der selige Bischof Shanley in seiner Petition nach Rom sich ausdrückte. Eine wasserlose Wüste war es nun gerade nicht, aber öde und leer genug war die Gegend schon. Die starke Einwanderung der folgenden Jahre schaffte bald Wandel. P. Vinzenz und seine kleine Schar von Missionären aus dem Kloster hatten alle Hände voll zu tun, um den religiösen Bedürfnissen der Ansiedler gerecht zu werden.

Im Jahre 1898 hielt P. Vinzenz im Auftrag des Bischofs Shanley eine Volksmission in Richardton. Die schönste Frucht dieser Mission war sein Entschluß hier ein Kloster zu bauen, wozu der selige Oberhirt seine freudige Zustimmung und seinen Segen erteilte. Die Klosterfamilie des Priorats St. Gallen hatte sich inzwischen so gemehrt, daß sie dem neuen Unternehmen gewachsen schien. Im Juni 1899 legte Prior Vinzenz den Grundstein zum neuen Kloster. Gott segnete das Werk, so daß schon im Jahre 1903 das Kloster zur Abtei erhoben wurde mit P. Vinzenz als erstem Abte. Was seit 11 Jahren in dieser Gegend geschaffen wurde, davon legen die herrliche Klosterkirche und die blühende Abtei mit 55 Religiösen, sowie der schöne Kranz der durchwegs deutschen Gegenden ringsherum ein beredtes Zeugnis ab.

Die Konsekration des neuen Bischofs fand am 19. Mai statt; zur gleichen Zeit wurden auch noch sechs Bischöfe für dieselbe Kirchenprovinz konsekriert. Die Abtei Richardton hat Se. Heiligkeit gebeten, auf daß der hochw'ste Herr Bischof Wehrle die Verwaltung des Klosters beibehalten kann. Es ist dies notwendig, denn die Familie ist noch zu jung und die Verhältnisse sind solche, daß ein anderer Abt mit besonderer Schwierigkeit zu kämpfen hätte.

Die Diözese umfaßt das westliche Nord-Dakota, ein Gebiet, in welchem vor dreißig Jahren kein ganzes Hundert weiße Menschen wohnten, mit Ausnahme einer oder zwei Militär-Posten zur Bewachung der Indianer. Jetzt mögen über 100.000 weiße Leute da wohnen, darunter etwa 24.000 Katholiken, meist Deutsche, Rußländer und Ungarn, dann zwei Ansiedlungen katholischer Ruthenen, eine größere böhmische Ansiedlung, und das übrige Menschen aus aller Herren Ländern.

In Strasburg, N. D., vollzog der genannte Hochw'ste Bischof Vinzenz Wehrle, O. S. B., jüngst die Grundsteinlegung einer neuen Kirche.

**Newark, N. J.** (Original-Bericht vom hochw'sten Herrn P. Ephrem Hetzinger, Subprior des Stiftes, datiert vom 9. Mai d. J.): Die am 5. April in der St. Marien-Kirche vollzogene feierliche Benediktion des neuen Abtes dieser Abtei, des hochw'sten Herrn Ernst Helmstetter, hat einen sehr feierlichen Verlauf genommen. Der hochw'ste Herr Erzbischof J. J. O'Connor von hier, nahm die Benediktion und Inthronisation des neuen Abtes vor. Als Ehrendiakone assistierten der hochw'ste Monsignor J. P. Whelan von der St. Patrizius-Kathedrale dahier und die hochw. Herren M. P. O'Connor von Harrison, N. J., und Eugen P. Carroll von hier. Die assistierenden Äbte waren die hochw'sten Äbte Karl H. Mohr von der St. Leo-Abtei in Florida und Bernard Menges von der St. Bernard-Abtei von Alabama. Die Zeremonienmeister waren die hochw. Herren C. A. Smith, Kanzler der Diözese Newark, und P. Bernard Gerstl, O. S. B., Rektor der St. Benediktus-Kirche in Newark. Ferner waren noch im Sanktuarium anwesend die hochw'sten Herren Bischöfe John Monaghan von Wilmington, Del., Leo Haid von Belmont, Nord Carolina, Abt der Abtei in Belmont, N. C.; die hochw'sten Monsignore J. A. Stafford von Jersey City und J. F. Brady von Amboy, N. J., ferner über 150 Priester aus dem Welt- und Ordensstande.

Zum Prior wurde P. Polycarp Scherer, bisher Pfarrer an der Abtei-Gemeinde, ernannt; zum Subprior P. Ephrem Hetzinger, P. Anselm Kienle wurde Prokurator. Alle drei genannten Herren sind Deutsche (Schwaben) von Geburt. Andere Veränderungen in den Pfarreien, sowie in dem Kolleg St. Anselm, das dem Stifte gehört, dürften in Verlaufe des Sommers erfolgen. Der jüngste Bruder des neuen hochw. P. Subprior geb. 1887 lebt als Kleriker Fr. Hugo im Bened.-Stifte Einsiedeln in der Schweiz. — Mit einem Kostenaufwande von 50 000 Doll. wurde ein neues Kollegium gebaut, dessen Eröffnung mit dem neuen Schuljahre 1910—1911 erfolgt.

### Mitteilung des hochw'sten Herrn Abtes Petrus Engel.

**St. John's Abbey Collegeville, Minnensota.** Um halb neun abends den 21. Dezember v. J. überbrachte ein Telegramm die traurige Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des hochw'sten Abtes Hilarius von Newark. Tags darauf machte ich mich auf den Weg, um an der Begräbnisfeierlichkeit teilnehmen zu können. Ich feierte Weihnachten in der Erzabtei St. Vinzenz und setzte tags darauf meine Reise fort, hoffend abends um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in Newark anzulangen. Aber der fallende Schnee machte uns einen Strich durch die Rechnung und ich langte erst um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens an. Der hochw'ste Bischof Leo, Abt von Maria Hilf kam nur bis Baltimore. So war ich der einzige Abt, der bei der Beerdigung anwesend sein konnte. — Am 4. leitete ich die Wahl des Nachfolgers. Das Resultat ist Ihnen schon bekannt. P. Ernest Helmstetter erhielt im zweiten Wahlgange über  $\frac{2}{3}$  der Stimmen. — Ich hatte vor, gleich nach der Wahl nach Minnesota zurückzukehren. Da ich aber schon über zehn Jahre unsern Missionen in den Bahamainseln keinen Besuch mehr gemacht, glaubte ich bei dieser gelegenen Jahreszeit, da ich doch die Hälfte des Weges zurückgelegt, unsern Patres Chrysostomus und Gabriel die Freude meines Besuches nicht vorenthalten zu sollen. Ich reiste somit in Begleitung unseres P. Bernard, jetzigen Priors von St. Anselmi Priory, New York über Miami, Florida nach den Bahamainseln. Ich verweilte daselbst zehn Tage und nahm auf der Rückreise in den Abteien St. Leo, Florida, Mary Help, North Carolina und St. Bernard, Alabama, die kanonische Visitation vor. — Am 14. Februar weihte ich die neue Chororgel in der Abteikirche. Unsere Kirche wurde letzten Sommer unter großem Kostenaufwande völlig restauriert. Die neue Orgel wird elektrisch mit der alten in der Empore verbunden, so daß jede einzelne oder beide zusammen vom Manuale im Chore gespielt werden können. Acht große Wandgemälde werden noch im

Februar fertiggestellt. Sie sind im Beuroner Stil von Prof. Booz in Milwaukee gemalt.

**Oklahoma**, Am. Die Benediktiner in Shawnee werden in einigen Wochen mit dem Baue der neuen großen Universitätsgebäude beginnen. Die Kosten sind auf eine halbe Million Dollars veranschlagt. (*Kath. Kirchenztg. Nr. 17, 1910.*)

## F. Trappisten-Mission.

### 1. Nachfolgender Bericht liegt uns diesmal aus der Abtei Gethsemani, Ky. vor:

Samstag den 15. Mai 1909 kehrte unser Ehrwürdige Vater Dom Edmond M. Obrecht von seiner Visitationsreise im Orient zurück. Er führte daselbst das Präsidium bei der Wahl des Titularpriors im Kloster zu El-Athroun bei Jaffa. Die heiligen Tage der Karwoche brachte er in Jerusalem zu, wo er auch das Glück hatte, am Karfreitag auf dem Kalvarienberge die heil. Messe Praesantificatorium zu feiern. Auf der Heimreise von Frankreich war er in Gesellschaft des hochw'sten Herrn General-Abtes, Dom Augustinus Maraë, Bischof von Constance, welcher mit seinem Sekretär P. Fabianus Dutter, die Reise über den Ozean angetreten, um in höchst eigener Person die amerikanischen Klöster des reformierten Cistercienser-Ordens zu visitieren und zugleich mit den Verhältnissen dieses vielversprechenden Landes bekanntzuwerden. Es ist dies der erste Besuch des hochw'sten Herrn in Amerika, auch von seinen Vorgängern war noch keiner in diesem Lande. Gleich nach der Landung reisten die hochw'sten Prälaten zur Visitation des Klosters »Our Lady of the Valley« bei Lonsdale, R. J. Von dort wurde die Reise nach Kentucky fortgesetzt. Mit großer Freude wurde der erhabene Gast von der Gemeinde feierlich empfangen, ach wie gerne hätten wir den gütigen Herrn, der allen ein Vorbild der Liebenswürdigkeit und Regularität war, für längere Zeit in unserer Mitte behalten, aber es durfte nicht sein. Am 20. Mai, nach der Prim, wurde die neue Visitenkarte gelesen, und in kurzgefaßten Worten drückte der hochw'ste Visitor seine Zufriedenheit über das Ergebnis seines offiziellen Besuches aus und reiste am gleichen Abend, begleitet von unserm P. Prior Fredericus Dunne nach dem Kloster New Melleray.

Donnerstag den 26. August verließ uns unser Ehrwürdige Vater wiederum, um teilzunehmen am Generalkapitel, welches jährlich am 12. September in Citeaux stattfindet, kehrte jedoch den 30. Oktober wieder zurück. Er überraschte die Gemeinschaft auf recht angenehme Weise, indem er eine vollständige Ausrüstung von Paramenten für Pontifical-Feierlichkeiten mitbrachte. Die Paramente, ein gotisches Meßgewand, 4 Dalmatiken, 2 Pluviale und ein Velum wurden von Trappistinnen angefertigt. Das Material, schwere Moiré-Seide von weißer Farbe, sowie die wahrhaft künstlerische und geschmackvolle Ausführung haben von Sachverständigen vollste Anerkennung gefordert.

Bei Beginn des Monats Dezember erteilte der hochw'ste Herr Denis O'Donaghue, Weihbischof von Indianapolis in unserer Abteikirche die hl. Weihen. P. Benedictus, ein Italiener, wurde zum Subdiakon, Ps. Bernardus, ein Amerikaner, Robertus, ein Irländer und Ephrem, ein biederer Bayer zu Diakonen, P. Maurus, ein Holländer, wurde zum Priester geweiht. Den 7. Dezember feierte der hochwürdige Neupriester seine Primiz, wobei die neugeweihten Ps. Bernardus und Benediktus als Diakon und Subdiakon assistierten.

Folgende Glieder unseres Konventes legten im Laufe des verflossenen Jahres die hl. Ordensgelübde ab. Br. Sebastian, einfache Profeß, den 30. Mai, P. Benediktus, feierliche Profeß, den 5. Dezember, die Brüder Maurus und Jerome, feierliche Profeß, und die Brüder Hilary und Joseph einfache Profeß den 7. Dezember. Es starben während des letzten Jahres: B. Louis Carney, ein Mann von sehr liebenswürdigem Charakter, der alle durch das Beispiel heroischer Geduld und Liebe zum Leiden erbaute, den 25. April; P. Bruno Widmer, mehrere Jahre Direktor unseres Kollegiums, ein tüchtiger Schulmann und Mathematiker,

den 10. Juni; Br. Gerard Mooney im 16. Jahre seiner Profess, den 30. Oktober. R. I. P.

Dom Edmond Obrecht unternahm anfangs Februar l. J. die Visitation des Klosters »Our Lady of Jordan«, in Oregon. Es ist dies eine Filiale der unterdrückten Abtei Fontgombault und scheint manche Schwierigkeiten, welche dem Aufblühen einer Gründung hinderlich sind, zu bekämpfen zu haben. Nach vierwöchentlichem Aufenthalt kehrte der ehrwürdige Vater nach Hause zurück.

Die Hauptpforte unserer Abtei, sowie die anstoßenden Gebäude, Kapelle, Postoffice, Museum und Sprechzimmer, wurden durch Feuer zerstört, am 21. März. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend, da beinahe alle bewegliche Habe gerettet wurde. Die Gebäulichkeiten sind bereits durch provisorische Bauten ersetzt, welche in kurzer Zeit durch geschmackvolle, zweckentsprechende Neubauten ersetzt werden sollen.

Im Laufe dieses Sommers werden hier neue gotische Kreuzgänge gebaut, dieselben sollen in allen Teilen dem innern Ausbau der Kirche nachgebildet werden. Ferner erhalten wir neue Kirchenfenster von der Mayer'schen königl. Hof-Kunstanstalt in München; diese neue Zierde unseres Gotteshauses soll bereits vor September angebracht werden.

Die geistlichen Übungen für unsern Konvent begannen am Donnerstag in der Passionswoche und endeten am Montag in der Karwoche. Der hochwürdige Herr P. Peter Geiermann, C. SS. R. von Detroit, Mich., leitete dieselben. Es waren gnadenreiche Tage und eine treffliche Vorbereitung für die heilige Karwoche.

*Br. M. Charles Huber.*

2. Korea. Über die deutsche Benediktiner-Niederlassung in Seoul seitens der Benediktiner-Kongregation von St. Ottilien brachten wir bereits im 4. Hefte v. J. eine ausführliche Mitteilung des hochw. Herrn P. D. Enshoff. Ein etwas erweiterter Bericht findet sich in der Köln. Volkszeitung vom Sonntag den 16. Januar d. J., der sich im wesentlichen mit unserem früheren Berichte deckt, weshalb wir wegen Raummangel, hier bloß auf denselben hinweisen.

---

## Nekrologe.

**Dr. P. Beda Adlhoeh O. S. B. († 3. April 1910, Metten.)**

Ein Ritter der Romantik ist mit P. Beda Adlhoeh am 3. April d. J. dahingegangen. In merkwürdiger Weise hat dieser Mann den Geist der Romantik in sich getragen und ihre Geschicke an sich erfahren. Die flammende Begeisterung für alles Hohe, Gute und Schöne teilte er mit den Männern jener Zeit in gleichem Maße wie die tiefe, kindliche Frömmigkeit. Rastloser Eifer verbunden mit einem goldigen Humor und Optimismus trugen ihn auf dem Wege zu den hohen Zielen. Wie die Romantik einst Alle erfaßte und mit forttrieb, so übte auch er in der Zeit seiner Jugendkraft einen unwiderstehlichen Einfluß auf alle aus, die ihm nahetraden. Er besaß eine überreich quellende Phantasie und sprudelnde Gedankenfülle, welche dann oft bei solchen, die es nicht gewohnt waren seinem kühnen Gedankenflug zu folgen, eine „romantische“ Verwirrung anrichteten. Der Überschwang dieser beiden Seelenkräfte war dann freilich auch der Grund, warum er mit der Romantik auch das tragische Los teilen mußte, von den hohen Zielen verhältnismäßig nur Weniges erreicht zu haben. Wie den alten Brentano den er gerne las, führten auch unseren P. Beda die nimmerrastende Phantasie und allzeit frische Spekulationsfreude zuweilen in unfruchtbare Höhen, in welchen sich sein Geist verlor.